

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustriert. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 27. April bis 3. Mai 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf 905 nur Redaktion.
Fernruf 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühre für die achtgesparte Pettzelle oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsräume 15 Goldpfennige. Rellamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle.
Fernruf 905 nur Redaktion.



Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 100.

Dienstag, 29. April 1921.

31. Jahrgang.

Der Herr mit dem polnischen Adel.

Und sein Hintermann Nr. 10.

Zur deutschvölkischen Naturgeschichte.

D. L. Lübeck, 29. April.

In Chinesien ist es so üblich. Die Theatervorstellungen dauern manchmal mehrere Tage. Damit das Publikum die Geschichte nicht über bekommt, macht der Direktor mitten im Stück eine Pause. Und herein stürzen mit wildem Getreib einiger blutig bemalte und kriegerisch läuterte Klossen. Schwingen den schammenden malischen Kri, werfen das spitze Messer der chinesischen Räuber, fucheln mit dem Krummdolch der Tschungusen und Stolpern im Schlängengewirr mit Gebrüll und Gefecht wild durcheinander. Um dann ermatet und schwitzbedeckt von der Bildfläche zu verschwinden. Die eigentliche Arbeit geht weiter.

Im Wahlkampf führt die Deutschvölkische Partei ähnliche Zwischenstücke auf. Zur Begeisterung Gleichgesinnter; zur Bestigung Denkender. Gräfe und Volk sind in diesen Blut- und Schweißtänzen die unfeuernden Oberpriester. Und im wilden Raush stößt ihre ganze Kumpel los.

Gegen die Juden! Gegen die Pazifisten! Gegen die Sozialdemokraten! Gegen den Arbeitermann! Jeder Andersdenkende ist für sie ein Schwein und ein Lumpenhund! Ein Landesverräter! Ein Verbrecher!

Die Kerkunft und die Vorfahren jedes politischen Gegners werden durchgeschnüffelt. Woher er stammt! Ob seine Vorfahren irgendwo auf geradem Wege oder auf Umwegen eine jüdische Großmutter hatten, oder ob sie irgendwo aus dem Ausland stammen, und so weiter.

Wir sind der Meinung, daß der Mensch gelten soll, seine Gesinnung und seine Leistung. Aber — die Herren Völkischen wollen es nicht anders: auch mit ihrer Person muß man sich deshalb etwas beschäftigen.

Der Herr mit dem polnischen Adel, der Spizenkandidat der Völkischen Freiheitspartei, ist bekanntlich adelig. Das Wörtchen von steht vor seinem Namen. Neugierige Köpfe haben nur über den Familienadel der Familie Graefe einige Feststellungen gemacht. Dieser Adel ist nämlich polnisch.

Die Geschichte hängt so zusammen. Graefes Großvater war Naturheilkundiger in Warschau. Als solcher heilte er den König von Polen und Zaren von Russland von einer Darmverstopfung. Und bekam als Anerkennung für diese treu geleisteten Dienste den Adel der polnischen Krone. Was ungefähr dasselbe bedeutet, was einst im kaiserlichen Deutschland der Titel „Hoflieferant“. Der Sohn dieses Arztes wanderte dann aus dem Osten nach Berlin, verdiente viel Geld und mit diesem Geld vergoldete der Engel des polnischen Adels durch Kauf eines Rittergutes in Mecklenburg. Und gebärdete sich nunmehr als deutscher Herr der Deutschen von Mecklenburg und Umgegend.

Die belgische Affäre.

Ministerreisen nach Paris und London.

Paris, 28. April.

Die am Montag abgehaltene interne Unterredung der beiden belgischen Minister Thieu u. S. und Hymans mit Poincaré hat zwei Stunden gedauert. Die französische Presse macht über den Verlauf der Besprechungen keine Mitteilungen, weil es sich angeblich um einen rein privaten Meinungsaustausch gehandelt hat. Im Gegensatz zu früheren Konferenzen ähnlicher Art fehlt diesmal auch im offiziellen Communiqué die übliche Versicherung, daß die Besprechung die vollkommene Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen ergeben habe. Man wird nicht ohne Weiteres daraus schlüpfen dürfen, daß die verfügte Verständigung schlaglos ist, sicher aber wird angenommen werden dürfen, daß es zu definitiven Beschlüssen am Montag nicht gekommen ist. Die Unstimmigkeiten, die Paris und Brüssel heute schärfer denn je trennen, sind vorhanden und Belgien, dessen Ansprüche dank seiner Prioritätsrechte bei einer Regelung der strittigen Fragen in verhältnismäßig kurzer Zeit volle Befriedigung erfahren würden, hat ein begreifliches Interesse an einer rascher Realisierung des von den Sachverständigen vorgeschlagenen Programms.

Wie die „Vossische Zeitung“ erfaßt, beabsichtigen Theunis und Hymans von Paris aus nach London zu reisen, um das Wochenende als Gäste Ramsay Macdonalds zu verbringen.

Französische Sabotage des Völkerbundes.

Eine dänische Stimme.

Kopenhagen, 28. April.

Göteborgs Handelszeitung bestätigt sich mit der zur Sicherung des Versailler Friedensvertrages von Paris und Prag betriebenen Bündnispolitik. Jede neue Allianz, so meint die Zeitung, werde als praktische Anwendung des Grundprinzips separater Garantieabkommen im Rahmen des Völkerbundes dargestellt. Dieser Missbrauch des Namens des Völkerbundes

Was meinen Sie, meine Herren Völkischen, wenn irgend ein Republikaner solchen Adelsstamm hätte? Wie würden Sie ihn wohl durch den Dreck schleifen. Aber Hunde, die mit den Hunden heulen, gelten bei Ihnen von vornherein als rasserein.

*

v. Graefe ist Spizenkandidat. Hinter ihm laufen andere völkische Zerden auf. Beitracht Nr. 10. Ein „nationaler“ Recommerarbeiter: Karadaw. Mitglied der Bürgerschaft. Predigt heute dem staunenden Volk vom Dolchstoß der Sozialdemokraten, von nationalem Fanatismus, von Disziplin, Wehrmacht usw.

Und er selbst? Stand im Kriege vor dem Kriegsgericht wegen Desertion, Gehorsamsverweigerung und Feigheit vor dem Feinde. Und wanderte für längere Zeit in eine der bekannten Arbeitskompagnien. Festung Magdeburg war seine Parole.

Ist er nicht ein sehr geeigneter Apostel für „nationale Wiedergeburt“? Ist er nicht der geborene Führer der bürgerlichen Jugend? Von den Gymnasien und Universitäten im deutschen Freiheitskampf — mit dem Mantel!

*

Ein dritter völkischer Held ist Dr. Wittern. Er führte den Weltkrieg in der Garnison. Und dann als Ortskommandant des Städtchens Bries (bei Mech). Aber immerhin, er stand bei einem Truppenteil in Frankreich. Man kann die sieben Schreituhubenhelden in Bries auch so nennen: Truppenteil in Frankreich.

Aber: Wittern entshuldigt sich. Er habe an die Front gewollt. Doch sei ihm dies nicht gelungen. Wittern hat schon vieles versucht in seinem bewegten Leben: jetzt scheint er noch unter die Wohlbole gehen zu wollen.

*

Das Bürgerium hat heute die nationalistische Kute, die es sich selbst gebunden hat. Jetzt braust der Sturm über die bürgerlichen Parteien hinweg.

Der Schreiber dieser Zeilen hat am 12. Februar in der Stadthalle ausgesprochen: Sie spielen mit dem Feuer, die Herren von der Volkspartei und von den Deutschenationalen! In Bayern ist das Feuer ausgebrochen. Nur der ungeheure Machteinfall der katholischen Kirche konnte dort das Feuer eindämmen. Womit wollen Sie aber in Norddeutschland die Feuersbrunst löschen? Sie werden eines Tages froh sein, daß die sozialdemokratische Arbeiterpartei dieser rasanten Volkssonne einen Damm entgegenstellen wird. Denken Sie bei der Reichstagswahl an diese Worte, meine Herren!

Vielleicht hat doch schon der eine oder andere unter Ihnen das Nachdenken bekommen.

Gegen die Geisteskrankheiten von rechts und links besteht nur eine Schutzwehr:

Der sozialdemokratische Stimmzettel!

zur Festigung der eigenen Macht politisch bringe die übrigen Bundesmitglieder in eine schwere Stellung. Es sei eine irgende Deutung der Völkerbundakte, diese Bündnisse als in den Rahmen des Völkerbundes fallend hinzustellen. Das Garantiesystem des Bundesvertrages beruhe auf der Vorausehung, daß der Bund allgemein und universell sei. Die neuen Bündnisse seien aber exklusiv. Infolgedessen drohe der Zusammenbruch des ganzen Völkerbundes. Die Bundesmitglieder bildeten jetzt zwei Kategorien, je nachdem sie mit zu dem französisch-sächsischen Bündnisystem gehörten oder nicht. Von den nicht zu dem System gehörigen standen nur England und die im Kriege neutral gewesenen Nationen im Vordergrunde. Die Erfahrung zeige, daß diese sich im entscheidenden Augenblick nicht gegen jenen Block von Staaten geltend machen können.

Die Labour-Party im Kampf.

Die schwankenden Liberalen.

London, 28. April.

Auf die jüngsten Antritte, der Liberalen gegen die Arbeiterpartei antwortete Clynes in einer Rede, in der er sagte, die Regierung habe Verständigung mit anderen Parteien gesucht, aber die Arbeiterpartei könne keiner Vereinbarung zustimmen, die einen Verzicht auf eine eigene Politik bedeuten würde. Die Arbeiterpartei habe nicht deshalb Millionen Wählerstimmen erhalten, um die politischen Einrichtungen unverändert zu lassen und dieselben Programme und Parteien zu unterstützen wie die Großmutter.

Am Mittwoch findet die mit Spannung erwartete Sitzung der Liberalen statt, welche über den Kurs der Partei entscheidet. Die Asquith-Blätter sagen bereits, Lloyd George sei in seinen Angriffen zu weit gegangen. Asquith selbst, der bei den letzten Wahlen in seinem Wahlkreis Paesley nur mit geringer Mehrheit infolge des Auftretens zweier Labour-Kandidaten gewonnen hat, sieht sich bedroht, da ihm bei den nächsten Wahlen als einheitlicher Arbeitervertreter Mitchell-Glasgow aussichtsreich gegenüberstehen wird.

Maibanner im Wahlkampf voran!

Von Friedrich Stampfer.

Fünfunddreißig Jahre sind es jetzt her, seit die Sozialistische Arbeiterinternationale aus dem Reich der bloßen Idee wirklich in die Welt der Ercheinungen getreten ist durch die erdrumspannende Feier des ersten Mai. Fünfunddreißig Jahre lang, die durch die vier furchtbaren des Weltkrieges unterbrochen wurden, haben die zum sozialistischen Denken erwachten Minderheiten der modernen Kulturvölker am ersten Mai für den Weltfrieden und für den Achtsunderttag demonstriert. Fünfunddreißig Jahre lang haben die Vertreter dieser Bewegung mit zunächst ganz unzureichenden, allmählich wachsenden Mitteln für ihre Ziele gewirkt. Diese fünfunddreißig Jahre haben den Gegnern genügt, um zu der Unfrei zu kommen, daß die Internationale „versagt“ habe und „erledigt“ sei.

Die Gegner bekennen sich zumeist als Christen. Seit bald zwei Jahrtausend predigt das Christentum in seiner reinen Form Menschlichkeit und Nächstenliebe. Das hat nicht verhindert, daß die Kirche selbst Krieg geführt und Krieg gepredigt hat, daß sie den Mächtigen diente, deren Politik alles andere war als Nächstenliebe und Menschlichkeit. Auch ihre aufrichtigsten Anhänger werden nicht bestreiten, daß ihre Geschichte neben hellen auch sehr dunkle Kapitel aufweist und daß die Welt von ihren mittleren Zielen noch immer weit entfernt ist. Aber werden sie deshalb sagen, daß das Christentum endgültig „versagt“ hat und „erledigt“ ist?

Um lautesten unter denen, die vom Versagen der Internationale reden, und die Nationalisten. Gerade sie hätten den meisten Grund still zu sein: denn was haben die nationalistischen Strömungen, die in den letzten Jahren in Europa herrschten, bewirkt? Berge von Leichen, Strände von Blut, verbrannte Städte, verödete Länder, Arbeitslosigkeit, Nahrungsmittelemangel, Hunger Tod und Überkapitalismus! Sie brachten den Siegern einen Sieg, dessen sie nicht froh werden konnten, den Siegerten einen Frieden der Wehrlosigkeit und der erdrückenden Kontributionen. Sie eröffneten der Menschheit keine Aussicht auf Erlösung als durch einen neuen Krieg, der mit bisher noch unerhörten Mitteln der Massenvernichtung geführt werden und für alle Beteiligten die Aussicht auf neuen Kulturaufstieg endgültig vernichtet würde. Wahrscheinlich, wenn man von einer politischen Richtung sagen kann, daß sie „versagt“ hat, dann ist es die des Völkerverderbenden Nationalismus.

Es ist wahr, die Sozialistische Internationale hat in den fünfunddreißig Jahren, seit sie durch die Maidemonstration sichtbar in Aktion trat, ihre Ziele noch nicht erreicht. Sie war damals klein. Sie ist seitdem gewachsen, sie hat in manchen Ländern die Krone der Macht mit den Zingerspielen verloren; sie ist bisher noch in keinem zu jener Sicherheit der Herrschaft gediehen, die auf der sicheren Beherrschung der Gewissheit beruht. Sie hat bittere Wachstumschmerzen erlebt, hat mit sich selber gerungen, hat Spaltungen erlitten — aber sie ist trotz allerdem heute stärker, als sie es je zuvor war.

Nach dem Krieg ist sie der Macht näher, als sie es jemals vor dem Krieg gewesen ist. Über den Trümmern des starken Bollwerks der Reaktion, des Zarismus, ringt das tiefe Russland nach neuer Gestaltung. In fast allen anderen Ländern Europas gibt ein demokratisches Wahlrecht dem Sozialismus neue Möglichkeit, seinen Einfluß auszubreiten. Das englische Weltreich steht unter der Herrschaft einer Arbeiterregierung, die zwar noch Minderheitsregierung ist, aber alle Aussicht hat, bei kommenden Wahlen eine Mehrheitsregierung zu werden. Wenn Schweden, was wahrscheinlich ist, dem Beispiel Dänemarks folgt, wird bald der ganze Norden Europas von Sozialdemokraten regiert sein. Die französische Sektion der Internationale kämpft im gegenwärtigen Wahlkampf mit günstigen Aussichten am vermehrten Einfluß im Parlament — und selbst im Kopf des unpolitischen deutschen Spiekers Dämmeri ein Lächeln der Erkenntnis. Selbst er schmunzelt den Erfolgen der französischen Sozialisten gegen den nationalen Block wohlgefällig entgegen. Der unpolitische deutsche Spieker ist ja überhaupt Lehr für die Internationale — anderswo! Er sympathisiert mit Macdonald in England mit den Gegnern Poincarés in Frankreich, mit Stauning in Dänemark — nur in Deutschland hat die Internationale „versagt“ und sie ist „erledigt“. Nur für Deutschland gilt der Ruf: „Nieder mit dem Marxismus!“

Der deutsche unpolitische Spieker steht über seine Nasenpisse nicht hinaus. Er begreift nicht, daß wer in Deutschland für Bulle und Westarp wirkt, damit auch wirkt für Poincaré in Frankreich, für die deutschhassenden Diehards in England, für die nationalistischen Strömungen in der Tschechoslowakei, in Polen, in Dänemark, die auf die Unterdrückung der deutschen Minderheiten hinarbeiten — und daß nur derjenige um gleiches Recht und Freundschaft für das deutsche Volk wirkt, der auch in Deutschland und für Deutschland international ist.

Es ist nicht wahr, daß die deutschen oder die ausländischen Sozialisten ihr Volk nicht lieben! Sie lieben es nur anders und besser als die andern. Sie wollen ihm die Grenzen des Krieges, die blutige Unterdrückung ersparen und es aus dem Joch der Kapitalherrschaft befreien, darum sind sie Sozialisten und internationale.

Nur die gegenseitige Anerkennung des Rechts auf freies Eigentum kann den wirklichen Weltfrieden schaffen. Nur international kann auch der Schutz der Arbeit vor einem Übermaß kapitalistischer Ausbeutung wirklich gestaltet werden. Wenn selbst

So muß Dein Stimmzettel aussehen!

Bei der Reichstagswahl am 4. Mai 1924 gibt es nur den untenstehend abgebildeten amtlichen Stimmzettel. Alle anderen Stimmzettel sind ungültig. Der Stimmzettel wird im Wahllokal mit dem Wahlumschlag zusammen verteilt. Jeder Wähler und jede Wählerin muß durch ein Kreuz den Wahlvorschlag bezeichnen, für den gestimmt werden soll.

Wenn Du gegen die Freiheit des Volkes, wenn Du gegen Schlachtenwahn und Krieg, wenn Du für Frieden und soziale Gerechtigkeit bist, dann gib Deine Stimme der „Bereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“, dann setze Dein Kreuz hierher

Nr. 1 Nationalsozialistische Partei	Nr. 2 Vereinigte Sozialdemokratische Partei	Nr. 3 Kommunistische Partei Deutschlands
Nr. 4 Deutsche Demokratische Partei	Nr. 5 Nationale Freiheitspartei	Nr. 6 Deutschösterreichische Freiheitspartei
Nr. 7 Unabhängige Sozialdemokratische Partei	Nr. 8 Deutsche Zentrumspartei	Nr. 9 Bauernbund
Nr. 10 Deutsche Arbeitnehmer-Partei (Dapa)	Nr. 11 Politische Volkspartei	Nr. 12 Deutsche Volkspartei

die brutalen Friedensmacher von Beriailes in der Völkerbundssäte eine Vertheugung vor der Idee eines wahren Friedens machen müssen, wenn selbst sie das Recht auf den internationalen Achtundertag theoretisch anerkennen, so zeigt das, daß die Gedanken des ersten Mai auf dem Vormarsch sind. Durch die Brüche vorzuholen, allen Heulerläufen die Maske vom Gesicht zu reißen, die Mächtigen beim Wort zu nehmen oder sie aus der Macht, die sie mit falschen Versprechungen hielten, zu vertreiben, das muß jetzt unsere Aufgabe sein!

Dafür gilt: es muß nicht nur zu demonstrieren, sondern auch zu handeln. Der erste Mai ist ein Tag der Kundgebung, der zweite Mai ein Tag der Tat und der Entscheidung.

Wir ungeduldiger Zuverläßiger gebe die deutsche Sozialdemokratie dieser Entscheidung entgegen. Wohl weiß sie, daß die Nationalsozialisten von ihnen die besten Wahlmacher gewesen sind, weiß sie auch, daß die Wut der Verzweiflung so manchen Arbeiter für die Führerlosigkeit und die Schwäche des kommunistischen Treibens noch immer blind macht. Aber mögen diese zerstörenden Kräfte von rechts und links auch im Augenblick Säden anrichten, niemals kann die Sozialdemokratie in ihnen ebenbürtige Gegner erkennen. Gegner, mit denen sie ernstlich um die Zukunft zu ringen hätte! Sie ist sich ihrer gestrigen Überlegenheit bewußt, sie vertraut auf die wachsende Einsicht der Männer und ihren zukünftigen Aufstieg, sie steht jetzt zu der großen Gemeinschaft aller kämpfenden Sozialisten der Welt, ohne deren Freien und Wissen drei Viertel der Menschheit in eine hoffnungslose Nacht ewiger Finsternis, ewigen Elends versünden würden. Die große Armee des Friedens und der Befreiung kann nicht überall gleichzeitig mit gleich großer Erfolge kämpfen. Die deutschen Arbeiter aber mögen daran denken, daß sie lange im Verteilung einer Armee marschiert sind und daß die deutsche Sozialdemokratie damals Trost und Hoffnung für die Schwächeren, zurückliegenden Teile gewesen ist.

Blick auf England, blick auf Dänemark. Blick überall dahin, wo unsere Kameraden vordringen und denkt daran, daß es am nächsten Sonntag heißt: Die Deutschen an die Front!

Völkischer Zorn in Mecklenburg.

Eine gewundene Erklärung Brandensteins.

Der von den Völkern abhängige deutschnationale Ministerpräsident Brandenstein hat kein angenehmes Dasein. Wenn er der Völkern kann weiß er, daß er beim Volk bei den Männerjägern jedes Rettens verlieren muß. Gehörte er ihnen nicht, dann bekommt er die völkige Peitsche zu spüren.

Seine erste Regierungshandlung war der Hinweis auf republikarische Beamte. Seine zweite die Zustimmung zum Sachverständigengesetz. Die erste fand völkische Billigung, die zweite aber wird möglichstweise mit dem Hinweis auf Brandensteins enden. Denn er ist der Erfüllungsjahrde bis 6, und das wird ihm nicht vergessen. Natürlich mag er sie deshalb den Völkern keine Sünden vortreten lassen. Nochmals sie ihm bei einer kleinen Ansprache auf ihre klaren Fragen erfuhr haben, braucht er wieder eine Auskunft. Er läreht ihnen:

Schwerin, den 23. April 1924.

Sein Geschäftsführer Hauptmann a. D. Meierens

Rechtf.

Já benötige darüber den Entwurf Ihres Briefes vom 18. d. Ms. Nachdem ich Gelegenheit hatte, Sie persönlich in einer mündlichen Befragung über meine Stellungnahme in der Konferenz der Ministerpräsidenten am 11. d. Ms. zu unterrichten und Sie mir bei dieser Gelegenheit Einwendungen gegen meine Stellungnahme nicht gemacht haben, in wieviel den Einwand (?) Ihrer Beurteilung (?) batte, bedanke ich es, die

erstanden werden, daß sie ihrem Vaterlande nützen wollen; das ergibt sich auch schon allgemein aus der Zielrichtung der nationalsozialistischen Partei.“

Im besonderen beschäftigt sich die Urteilsbegründung, die sich in sehr vielerlei auf das Urteil des großen Hitler-Prozesses stützt, mit dem „Einwand der Verteidigung, daß der Stoßtrupp eine militärische Streitmacht gewesen sei, die nicht Hitler, sondern Ludendorff unterstellt war, und da Ludendorff freigesprochen sei, müßten auch seine Soldaten, die nur den Befehl ausgeführt hätten, freigesprochen werden.“ Dazu stellt das Gericht fest, daß Ludendorff nach seinen eigenen Angaben trotz eigenen Rechts als Befehlshaber der Paterilligung gehandelt hat. Ludendorff fühlt sich nicht auf Hitler, wie das bei den Angeklagten ausschließlich der Fall war. Ihr Vorjahr ist also ein grundsätzlich anderer als der Ludendorffs.

Das Urteil im kleinen Hitler-Prozess reicht sich dem Freispruch Ludendorffs und der Strafe für die Hochverräte Hitler, Goebbels und Genossen würdig an. Aber es ist heute zweitlos, über die seit mehreren Jahren in Bayern ohne Unterbrechung betriebene Justizschande viel Worte zu machen. Allein der Gedanke, daß Toller und Wissam heute immer noch hinter Festungsmauern sitzen, während Hitler mit „Bewährungsfrist“ abgeurteilt und Ludendorff freigesprochen wurde, charakterisiert die im „Ordnungsstaat“ übliche „Gerechtigkeit“ genügend. Am 4. Mai muß die Wählerschaft über diese Schmach ihr Urteil fällen. Sie muß zur Urteilsbildung vor allem folgendes beachten: Die Urteilsverhinderung im kleinen Hitler-Prozess behagt u. a. schon die Zielrichtung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei ergeben, daß die Nationalsozialisten ihrem Vaterlande nützen wollen. Bisher aber hat diese Zielrichtung sie praktisch mit Morden und Räubern identifiziert. Wenn banalische Richter es trotzdem fertig bringen, die in fortgesetzter Form vollzogenen Verbrechen der Nationalsozialisten gewissermaßen als im Interesse des Vaterlandes liegend zu betrachten, dann kennzeichnen sie damit zur Genüge ihre geistige Verfassung, die für das Vaterland ebenso verderblich ist wie das Wirken der Nationalsozialistischen Partei.

Ludendorff als Verleumder.

Beleidigung eines Toten.

Auf die verlogene Wahlpropaganda Ludendorffs haben wir schon hingewiesen. Was er sich aber in Bamberg leistete, ist so gemein, daß man es selbst jährlingshüttigen Großprediger nicht zutrauen sollte. Nachdem er sich in der üblichen Weise um die Verantwortung für das Waffenstillstandsangebot herumgedrückt hatte, spielte er den Triumph aus, der „Großhunde“ Rathenau habe erklärt: „Es ist uns noch im letzten Augenblick gelungen, alle Schuld auf Ludendorff abzuwälzen.“ Den Beweis, daß Rathenau so etwas je gesagt oder geschrieben hat, kann Ludendorff niemals erbringen. Es ist nichts als eine schmutzige Verleumdung eines Toten. Rathenau ist für Deutschland gestorben, Ludendorff lebt; er hat es immer verstanden, sich zu drücken, wenn Gefahr war. Heute triumphiert er über den Toten, heute beschimpft er den Mann, der sich nicht mehr wehren kann, weil er von Ludendorff ehemalige Anhänger zum Schweigen gebracht wurde.

Das ist völkisches Heldenamt! So sieht der Mann aus, der hier in Lübeck von jungen Menschen gefeiert wird, die wohl selbst glauben, daß ihr Helden ein Bild deutschen Heldenamts sei. Müßten sie nicht rot werden vor Scham über solches „Heldenamt“ ihres Abottes.

Aber sie werden nicht rot werden, sie werden nie etwas davon erfahren; dafür wird die bürgerliche Presse Lübecks sorgen.

Wirtschaftspolitischer Wodenbau.

Trotzdem bei den Arbeitsnachweisen einer größeren Zahl von Großstädten die Stückzählung für Mitte April eine wesentliche Abnahme der Zahl der Arbeitssuchenden ergab, wird von zahlreichen Kennern unserer Wirtschaft eine Unterbrechung der bisherigen Konjunkturwiederaufschwung befürchtet. Ihr Urteil stützt sich auf das äußerst schlechte Ölgeschäft, das auch die Eisenbahn zu spüren bekommt. Gleichwohl wird dieses durch die geschwächte Inlandstaatsauftritt, die an und für sich auf Monate hinaus im Kleinreicht, d. h. in sogenannten Abzahlungsgeschäften festgelegt, nicht mehr so aufnahmefähig ist wie noch vor kurzem. Sicherlich ist die Entwicklung auf dem Wirtschaftsmarkt durchweg ungewißlich. Während z. B. Textilindustrie und Konfektion aufs Äußerste angespannt sind, liegen Grundindustrien — der Erzbergbau im Siegerland und im Lahntal — still. Das Baumwollseide, in dem sich heftige Lohn- und Arbeitszeitkonflikte vorbereiten, zeigt jetzt überall Belästigungen. Es handelt sich dabei teilweise um Industriebauten; auch hat sich privates Kapital in Einzelbauten davon gemacht, in spekulativer Art Kleinbauten herzustellen. Die Häuschen werden zur Hölle hergestellt und dann mit erheblichem Gewinn losgeschlagen. Allerdings konnten gewisse Exportunternehmungen (Eisenbahn) von starker werdender Nachfrage nach deutschen Maschinen berichten. Sehr wahrscheinlich steht die Tatsache mit den sich infolge der Frankhauser Verteuerungen französischen, besonders aber belgischen Fabrikaten im Zusammenhang.

Wie weit dieser Wendung allgemeine Bedeutung zukommt, muß abgewartet werden. Im allgemeinen kann die Lage auf dem Arbeitsmarkt nicht so optimistisch beurteilt werden wie das bisher geschah. Als Beweis diene die Tatsache, daß sich die Tendenz in der Preisbildung noch oben trotz Förderung durch viele Momente nicht durchsetzen kann, weil der Absatz vermindert ist. Jedoch konnten gut bestückte Branchen, z. B. die Kleiderstoffgroßhändler, einen Vorsatz zur Verstärkung ihrer Verkaufsbedingungen unternehmen. Wiesbaden wird auch wieder zur Exportierungsschlüssel greifen, durch die das Risiko auf dem Devisenmarkt auf den Kunden abgewälzt wird. Es handelt sich hier um verteuerte Momente, die ein Eingreifen des Wirtschaftsministers erfordern, da gerade Textilpreise mit 15 bis 25 Prozent über Weltmarktpreis liegen. Bei dieser Gelegenheit erscheint es nur angebracht, Herrn Dr. Hamm nach dem Schluß der Textilengagierung zu fragen, die uns über die Ursache der Übersteuerung Aufschluß geben soll. Eine Verbilligungsaktion für Kohle und Stahl eignet sich die Kaliindustrie in derart gewissen Konzernen, in der es seit Ablauf der landwirtschaftlichen Kredite recht still geworden ist. Einzelne Konzerne, u. a. der Buxbach-Konzern, legten still, um gegen die hohen Preise zu demonstrieren. In Grunde genommen handelt es sich um eine wohlfeile Geste, da die beschäftigungslos gewordenen Arbeiter und Angestellten die Kosten dieser Demonstration tragen.

Bei solchen Methoden muß unsere Wirtschaft Gefahr laufen, ausschließlich von Dividendeninteressen zugunsten einer Schar von Spekulanten orientiert zu werden. Wie sehr das rein wirtschaftliche Interesse hinter dem spekulativen zurückgetreten ist, beweist doch der Ereignisfall der Frankfurter Banken auf dem Metallmarkt. Die Verpflichtungen für Ende April scheinen abgewidelt zu sein. Nun laufen jene — und zwar die schwersten — für Ultimo Mai. Sehr wahrscheinlich wird sich diese Erledigung nicht so reibungslos vollziehen. Schon jetzt sind Betreibungen im Gange, die Reichsbank für ein FrankenClearing festlegen — und zu schreiben. Als Opfer der Aprilverpflichtungen ist eine Reihe von Firmen in Berlin, Hamburg, Köln, Essen usw., besonders Banken, zu verzichten. Im Anschluß an die Notwendigkeit der Umstellung auf den festen Marktwert vollzieht sich eine Konzentration der kleinen und mittleren Banken (Kreditanstalt, Berlin, sowie West und Herz und Wertheimer-Frankfurt).

Der Parteitag der J. L. P.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

London, 23. April.

Der Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands (Independent Labour Party), der zu Ostern in York tagte, hinterließ manchen erfreulichen Eindruck und manche lehrreiche Erfahrung.

Die J. L. P. ist die sozialistische Propagandaorganisation innerhalb der großen englischen Arbeiterpartei. Die Geschichte der englischen Arbeiterbewegung hat einen Unterschied entstehen und bestehen lassen zwischen den großen Massen der englischen Arbeiter und der Partei, die nicht diese Masse ist, sondern die sozialistischen Ideen zu ihr bringt, aber in der größeren politischen Organisation, die auch die Gewerkschaften umfasst, mit ihr vereinigt ist. Die J. L. P. ist vor 33 Jahren gegründet worden; sie zählt heute rund 60 000 Mitglieder in 772 Ortsgruppen — ein Zuwachs von 135 im letzten Jahre, in dem sich auch die Zahl der Mitglieder nahezu verdoppelt hat. Ihr Wochenblatt, der „New Leader“, hat eine Auflage von mehr als 60 000. 123 von den 191 Arbeitersitzungen im Parlament, 26 Mitglieder der Regierung sind Mitglieder der J. L. P., die auch im engeren Kabinett sechs Vertreter — MacDonald, Snowden, Wheatley, Tawell, Trevelyan und Arnold — zählt. Aber trotz des raschen Fortschritts der J. L. P. ist im Augenblick, da die englische Arbeiterpartei bereits die Regierung ihres Landes übernommen hat, der Sozialismus einigermaßen zurück. Dieses Ereignis stellt die J. L. P. weit mehr als die Labour Party, die erst 1918 ein wirklich sozialistisches Programm annahm, vor ein gewaltiges Problem: die Verantwortung einer sozialistischen Partei für eine Regierung, die nicht sozialistisch regieren kann. Man war gespannt, wie der Parteitag, der erste seit dem Amtsantritt der Arbeiterregierung, diese entscheidende Frage lösen werde.

Was den, der unsere kontinentale Parteitage kennt, an einem englischen Kongress hauptsächlich beeindruckt, ist die Ordnung und Disziplin seiner Verhandlungen. Der Vorsitzende ist hier die Hauptperson des Kongresses. Seine Eröffnungsrede ist einer der Hauptgegenstände der Tagung. Seine unparteiische Autorität lenkt, zügelt, beherrscht die Tagung; sie ist das vom allgemeinen Vertrauen getragene Gegenstück zu der weitgehenden Meinungsfreiheit jedes einzelnen Delegierten, die tief im Bewußtsein der englischen Partei, der englischen Demokratie verankert ist. Der englische Kongress kennt keine Rednerliste; wenn der eine Redner geendet hat, steht derjenige, der zu reden wünscht, auf. Der Vorsitzende wählt aus der Zahl dieser, die sich melden, den nächsten Redner aus, und widersprüchliches fügt sich jeder seiner Bestimmung. Mit einer Anfrage (an den Vorsitzenden) zur Geschäftsordnung darf jeder den Redner unterbrechen; aber niemand darf reden oder auch nur stehen, sobald der Vorsitzende aufgestanden ist. Gedruckt vorliegende Berichte werden in der fürsten Art seitenweise verhandelt; alle Anträge müssen von einem Mitglied begründet, von einem zweiten unterstützt werden, und sorgfältig wacht der Vorsitzende darüber, daß nicht nur die Stimme des Parteivorstandes, sondern vor allem die Meinung der Delegierten zu Wort kommt. Dafür aber nimmt jeder einzelne Rücksicht darauf, daß auch alle anderen zu Wort kommen wollen. Außer den Eröffnungsansprachen gibt es auf einem englischen Parteitag kaum eine Rede, die länger als zehn Minuten dauert.

So hat der Kongress von York eine umfangreichere Tagesordnung erledigt. Der Bericht der Parteileitung faßt keine Gegnerschaft. Ein Agrarprogramm der Partei wurde ausführlich verhandelt und genehmigt, ebenso eine Entschließung, die die schrittweise Vergesellschaftung von Grund und Boden auf dem Wege der Begleitungsregierung der Grundrente fordert und vorschlägt, daß vor allem ein Gesetz das alte traditionelle Recht der Nation auf alles Land von neuem als Grundrecht erkläre. Ein weiterer Beschluss behandelt die Frage der Arbeitslosigkeit; ein anderer betrifft die Einberufung einer neuen internationalen Staatenkonferenz, ein dritter verlangt von der Regierung die Vorbereitung der Sozialisierung wichtiger Wirtschaftszweige in der Weise, daß sie, wenn sie nicht sofort vergesellschaftet kann, ihre Amtsgewalt dazu benutzen soll, die Möglichkeit und praktische Durchführung der Sozialisierung durch amtliche öffentliche Prüfung zu untersuchen — eine Forderung, die charakteristisch ist für die Formen, in denen allein die englische Demokratie sich die Verwirklichung des Sozialismus vorstellen kann.

Zu einem ernsten Gegensatz der Meinungen, der aber

in der freundlichsten Achtung vor der gegenseitigen Überzeugung ausgetragen wurde, kam es im Verlauf der Debatten nur bei der Frage der Militärausgaben und der Rüstungen. Walter Ulles, der Führer der dreizehn Arbeiterabgeordneten, die im Parlament gegen das Militärspendebudget der Arbeiterregierung gesprochen und gestimmt hatten, verlangte, daß die Partei ihre Vertreter verpflichte, Rüstungsausgaben unter allen Umständen ihre Zustimmung zu verweisen. Genoë Wallhead mahnte den Kongress, daß eine derartige Pflicht zur Opposition unter Umständen die Einheit der Arbeiterpartei gefährden könnte und Clifford Allen, selbst ein Pazifist und Führer des Kriegsdienstverweigerer, ließ den Pazifisten vor, daß auch ihr Ziel nicht mit Sturm und Zwang und nicht in einem Sprunge erreicht werden könne: Sollen wir das pazifistische Endziel auf anderen Wegen suchen als das sozialistische? Diese Worte überzeugten. Der Antrag der extremen Pazifisten wurde mit beträchtlicher Mehrheit abgeschafft.

Aber das alles traf nicht das eigentliche Problem. Zur Klärung der großen Frage, die zwischen der Stellung einer sozialistischen Partei und der Verantwortung für die Regierung eines kapitalistischen Staates schwelt, hat der Parteitag der J. L. P. nichts beigetragen. Wohl hat der Vorsitzende Allen in seiner großen Eröffnungsansprache dieses Problem gestellt. Er sagte, es wäre falsch, wenn die Partei sich auf den engen Standpunkt zurückzöge: Recht oder Unrecht — unsere Regierung. Er betonte, daß die Unterstützung, die die Partei der Regierung geben wolle und müsse, in zwei Dingen besteht: in der Freiheit sozialer Kritik, die von außen her, durch den Druck zu sozialistischen Maßnahmen der Regierung das Rückgrat stärkt, und in der unermüdlichen Propaganda, die neben dem Wirken der Arbeiterregierung die Wähler der Labour Party erst zu Sozialisten macht. Die Resolution, in der der Kongress diesen Gedanken zum Beschlus erhob und die den Ausdruck der Treue zur Regierung mit dem Bekenntnis erhob und die den Ausdruck der Treue zur Regierung mit dem Bekenntnis zum Sozialismus verbinden sollte, war jedoch ziemlich fachlos.

Das liegt an der Tradition der englischen Partei: denn wie lange ist es her, daß englische Kongresse trotz legenflicher Resolutionen über die „Vergesellschaftung der Produktions- und Tauschmittel“ es ablehnten, irgend etwas mit dem Wort Sozialismus oder gar mit dem class-war („Klassenkrieg“), wie man hier den Klassenkampf fälschlich übersetzt zu tun haben? Diese Missverständnisse und Abneigungen wirken noch sehr nach. MacDonald erklärte z. B. in seiner Rede auf dem Kongress in York, er habe nichts dagegen, seine Partei und seine Regierung eine sozialistische nennen zu hören, aber gesellschaftlich liebe er es nicht. An dem Wort Sozialismus habe ein gewisser Geschmack wie von Büchern, es sei eine Theorie, ein großer Mechanismus — deshalb höre er seine Partei und seine Regierung lieber nach der Arbeit nennen, ein Name, der sie „mit dem großen, eisernen, göttlichen Herzen des arbeitenden Volkes verbindet“. — Indes hat schon vor zwanzig Jahren Karl Kautsky von der Labour Party gesagt, daß sie den Klassenkampf zwar nicht anerkenne, aber ihn führe. So kommt es auch heute in England nicht darauf an, daß eine unscharfe, traditionsgeschaffte Terminologie die Probleme vielfach verbüllt, doch ein Parteitag fast an ihnen vorbeigeht, sondern daß sie da sind.

Devisen-Kurs.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

Alles in Billionen Mark

	25. April.	26. April
Amsterdam	100 fl.	156,41
Buenos Aires	1 Peso	1,845
Brüssel (Antwerp.)	100 Fr.	23,44
Kristiania	100 Kr.	58,25
Kopenhagen	100 Kr.	70,52
Stockholm	100 Kr.	110,47
Helsingfors	100 Finn.	10,52
Rom	100 Lire	18,75
London	1 £	18,455
Neuyork	1 Dollar	4,19
Paris	100 Frs.	27,48
Zürich	100 Frs.	74,61
Madrid	100 Peseta	57,95
Portugal	100 Escudo	18,16
Japan	1 Yen	1,675
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,475
Wien	100000 Kr.	5,68
Prag	100 Kr.	12,41
Jugoslavien	100 Dinar	5,28
Budapest	100000 Kr.	5,28
Bulgarien	100 Lewan	3,09
Danzig	100 Gulden	78,81
		73,61

schwarzen Fledermäusen und schwieg in ihrem Gelde. Wiltrud ist tot!

„O nein, lieber Vater!“ antwortete sie erschüttert und tief ins Herz getroffen. „Sie lebt! Auf der Tum der Fledermäuse hat Schwarzfischer zum Weg in die Freiheit. Sie schwieg nicht in Geld, sie ist arm wie du — und doch tausendmal reicher als die, die sie einzufangen und abzurichten versuchten.“

Daraus verholzt er sich für eine ganze Weile schwieg. Ihre Hände ruhten an die Hände eines Engels schützend auf seinem gebogenen Römerhaupt.

Und dieses richtete sich jetzt aus den sümiglamen Falten ihres Gewandes langsam auf, die düster leuchtenden Augen erhoben sich zägernd und mit dringender, heißer Frage zu ihr:

„Bist du's in Wahrheit, mein Kind — meine Tochter — meine Wiltrud? Die einmal vor langen Jahren über die Berge lief in den Sonnenchein und aus dem Höhenglanz hinunter unter meine Feinde? Und verloren war, tot und begraben.“

„Ich bin's, so wahr du meine Stimme hörst — und so wahr ich dich küss, mein lieber Vater!“ erwiderte sie in jünger leidenschaftlicher Größe und beugte sich nieder und drückte einen Kuß in sein eisgraues Haar.

Er versank wieder in seine starre Regungslosigkeit, er hatte nur ihre Hand ergreifen und hielt sie fest, sah finster vor sich hin und schüttelte den Kopf.

„Bist du aus der Hölle aufgestiegen? Oder vom Himmel gefallen? Hat dich die Nacht geboren, wie dich einst der Tag verschlang? Was für ein Gott oder was für ein Teufel jagt dich in diese Stunde?“

Sein Blick hastete auf dem Revolver. Scheu und flüchtig zu ihr aufsiehend, nahm er den furchtbaren Kameraden dieser seiner düsteren Stunde und schob ihn in die innere Tasche seines Mantels zurück.

„Es wäre besser gewesen, du hättest mich nie wieder gefunden“, sprach er und stützte schwer und düster das Haupt. „Ich bin ein Bettler, ich stehe am Ende. Seit deine Mutter tot ist, bin ich vollends den Weg rückwärts gekrochen, den ich einst aufwärts kriege. Es bleibt nur noch das letzte Stücke, in ein Grab zu tragen, da hab' ich meine Kuh und weise auf das furchtbare Komödispiel da herab auf dem großen Theater. Warum hast mich nie hinuntersteigen lassen in die Verkettung wie Banquo's Geist? Wenn der seine Rolle ausgespielt hat und zieht noch immer hilflos zwischen den Kulissen herum, so leben die Leute im ganzen Theater. Lass mich schon. Ich geb's Klingelzeichen, daß der Vorhang fällt. Nachher sieht das Stück aus, die Lampen werden ausgelöscht, und der Direktor steht sich auf die Oferbank und spricht in die andre Welt hinüber.“

Wiltrud war während dieser Worte an seiner Seite auf der

Die ungarischen Sanierungsvorlagen.

R. Budarist, Mitte April.

Ministerpräsident B. Ihly hat einen auktorialen Erfolg zu verzeichnen: er ließte die Beschuldigungen zur Misstrauensanleihe, die von der Cisleitie dictirt wurden, zu komplexer Zeit. Daß dieser Erfolg ein hoher Kapitalgewinn, mit dem keinen Abbruch, Rückdevalvierung oder Verluste werden, daß solche Folge der Regierung Letztere kaum mehr bedrohen sind. Wenn Graf Albert Apponyi, der Ungarn bei außordentlichen Ausläufen im Auslande vertrete, die Sanierungsvorlagen klar notierte, weil man in der gegenwärtigen Lage nichts anders tun kann, ist das eine klare Verurteilung des bisherigen Regierungssystems. Apponyi, der heute 77 Jahre alt ist, ist in altem Alter sehr aus, es geht nicht an, daß die Regierung weilen vom Auslande eine Anleihe aufzunehmen, aber ein eindrucksvoller Geist, der dort herrscht, nicht ins Land läßt. „Zu habe“ sagt er, von einem meiner englischen Freunde, der für Ungarn Sonderrechte will, einen Brief erhalten, in dem mich dieser erfuhr, folgende in London über Ungarn verzeichneten nationellen Verdienste zu entdecken: Ist es wahr, daß in Ungarn das Wahlrecht auf einer Fortschreibung beruht? Ist es sicher wirklich wahr, daß dieses Wahlrecht in Ungarn ein öffentliches ist? „Meine Herren“ rief Graf Apponyi mit erhobener Stimme in den Saal, was soll ich diesem englischen Freunde, der sich für Ungarn interessiert will, antworten? Die Unwahrheit kann ich mir sagen, und darum rufe ich der Regierung zu: Selbstkritik und Kritik — im Interesse des Landes!“

Der ungarische Staat bekommt alle 250 Millionen Goldliven wogegen er sich verpflichtet, seinen Staatshaushalt in vierzehn Jahren in Ordnung zu bringen, um dann 20 Jahren hindurch zehn Millionen Goldliven an Reparationen an die kleine Entente zu entrichten. Wie hoch die zu zahlenden Zinsen sein werden, die für das Darlehen geschaffen werden müssen, das weiß man heute noch nicht. Die erwähnten Zinsen müssen vorwiegend die breiten Massen tragen, die infolgedessen schweren Belastungen unterliegen. Es wird zu erhitzen ersten wirtschaftlichen Kämpfen kommen. Dies voraussehend, hat die sozialdemokratische Fraktion in der Rikáta ihr Hauptrangierungs- und daraus resultierende Lasterverteilung zu erzielen. Leider will kaum jemandem Erfolg. Das gleiche gilt auch in politischer Beziehung gezeigt werden. Ministerpräsident Béla hat wohl in seinem Schlußwort auf die von den sozialdemokratischen Reden vorgebrachten Forderungen reagiert, aber er kann die Forderungen nicht erfüllen. Er kann es nicht zum offiziellen Drehscheiben werden, ganz gewiß wiederholen wird es sich, das Internierungslager aufzubauen, welche er auch weiß, doch zur Liquidierung der Emigranten verzichten werden muß, ob er wann die Regierung an die Durchführung dieser als notwendig erkannten Forderungen will darüber längst sich Graf Béla in seiner großen Lage gründlich aus. Unter solchen Verhältnissen kann vor wirklicher Sanierung — die 250 Millionen Goldliven allein reichen es nicht — noch lange nicht die Ried sein.

Berantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Lebet; für Freistaat Lübeck und Boriken Hermann Bauer; für Apriate Carl Quitschardt.

Berliner: Carl Quitschardt, Dr. Dr. Friedr. Moore & Co. Sämtlich in Lübeck.

Lübecker Volksbote.

Hiermit bestelle ich den „Lübecker Volksboten“ mit der achtseitigen illustrierten Kupferstichdruckbeilage „Volk und Zeit“ bei freier Zustellung ins Haus.

Name: —

Wohnung: —

Bank niedergegangen. In die junge Rosenblüten ihres Alters ist sie eine rote Blüte.

„Das war ja meine Freude.“ sprach sie mit zufriedenen Lippen, „das hat mir von mir Blumen gegeben und durch ganz Gebürg auf deine Taut gelegt. Doch ich darf verlassen und hilflos wußte ohne die legnende Hand meiner Mutter.“ sagte sie laut weinend.

Tränen rütteten sie in die Augen.

„Sie ist tot, und keine Sprüche will sie nicht zutun.“ ließ sie in bestzig ausbrechendem Schmerz.

„Weine nicht, meine Tochter.“ erwiderte er tröstend, und es blang, als schmückte ihm die traurige Mutterstellung dieses Angesichts in würgender Not die Klebe zusammen. „weine nicht — das Mal ist ohnedies voll, und wenn deine Tränen noch andern lappen.“

„Mutter, liebe, liebe Mutter.“ kniete sie, von dem Gedanken des Todes überwältigt, „verweil zu mir und Gram verlässt und unerträglich, ich bin im Regenleben und kann nicht in Sicherheit und Sicherheit den Gott für mich bergen!“ O Mutter! Mutter!

„Unsinn! Was kannst du dafür? Sie war zu edel und zu fein für den Regenleben. Als sie ihr aus dem Fensterbrettl ihrer Karrenfahrt durchs Dasein die einzige Blume herangeführt hat, als keine Hoffnung und kein Heiterkeit sie zu rütteln wagte und auch nicht zurückbringen durfte, weil es für das herausgerissene Blumenstück doch so viel besser war, das es nur in einem festen sicheren Hause weiterblühen und nicht in einem erbärmlichen Karren, — da hat der Gram die Frau an ihr Fensterle geheckt und ist grau und elend hingeklettert und hat langsam seine kalten Finger um ihr Herz gelaumert, bis sie dahin war.“

Er griff zur Flasche und zum Glase und stürzte den roten Wein gierig hinunter.

„Ich trink's ihr als Brotkum!“ sprach er, und das Haupt sank ihm schwer und grammoll gebogen auf die Brust.

Die große Stille der Dorf- und Bergstadt trat feierlich in die Länge.

Der Geist der Mutter war bei ihnen, als ob sie mit ihren lebensamen, schwärmerischen schönen goldbraunen Augen ihnen gegenüberstehe und mit liebenvoller Trauer in das verbitterte Elend des Mannes, dem sie einst von den Höhen des Lebens in den Staub der Landstraßen nachließ, und in das von Klage und Sorgeblau blassende Herz ihres jolange verlorenen und nun endlich wiedergegebenen Lieblings lebe.

(Fortschung folgt.)

Die neuen Preise

Unser neues Kalkulations-System ist eingeführt und sind alle Waren (ausgenommen Marken-Artikel) im Preise herabgesetzt. Wir bringen außer den auf der ganzen Linie ermäßigten Preisen nachstehendes als

fabelhaft billig

Hemdentuch	uns. bekannt gut. Qualitäten gleicht, ca. 80 cm breit. Meter 95 Pf. 85 Pf.	58
Handtuchstoffe	gute kräftige Qualitäten ... Meter 1.10 65 Pf.	58
Rohnessel	gute Qualitäten, ca. 80 cm breit.. Meter 78 Pf.	55
Schrüzenstoffe	verschiedene Streifen ca. 115 cm breit	135
Bettsatin	Bandstreifen, Deckbettbreite besonders gute Qualitäten..... Meter 2.80	1
Popeline	mit Kunstseidigen Streifen Meter	135
Frottee	gestreift, ca. 104 cm breit..... Meter	2
Reinwollener Chevet	marinenblau, ca. 100 cm breit..... Meter	225
Donegal	für Mantel u. Kostüm, ca. 140 cm breit Meter	2
Reinwollener Serge	verschiedene Farben, ca. 100 cm breit... Meter	425
Waschseide	viele Streifen, ca. 70 cm breit.... . Meter 2.25	1
Damastseide	z. K-stüm- und Mantelkutter..... Meter 4.90	350
Elastseide	farblos, ca. 80 cm breit..... Meter 5.90	425
Kleidersieden	schwarz, doppelseitig..... Meter 4.75	425
Crépe de Chine	offenbein u. farbig, ca. 100 cm breit Meter 7.50	675
Damen-Taghemden	aus gutem Stoff mit Stickerei oder Hohlsaum 3.50 2.75 1.95	135
Damen-Bluskleider	aus gutem Web- stoff, mit Stickerei..... 3.50 2.75 1.90	165
Damen-Nachthemden	aus gutem Hintergrund mit Hohlsaum oder breiter Stickerei 3.90 4.90	350
Unterhosen	aus gutem Stoff mit Stickerei oder Hohlsaum..... 2.50 1.75	75
Herren-Nachhemden	Offiz.-Form mit Umlegekragen.... 7.50 6.90	550
Korsette	aus grauem oder gefärbtem Dreil..... 2.95	165
Büstenhalter	aus Trikot oder Hemdentuch..... 1.25	90
Wiener und Jumper-Schrüzen	hell und dunkel gestreift Siamose .. 3.25 2.25	175
Wiener und Jumper-Schrüzen	aus Kretonne, schönes Muster..... 3.50 2.85	225
Wiener und Jumper-Schrüzen	aus prima Siamosen oder Satin, weißweiss.. 4.95	395
Besuchstaschen	moderne Formen, echt Leder	1*
Koffertaschen	Leder, kreidlinarbig	375

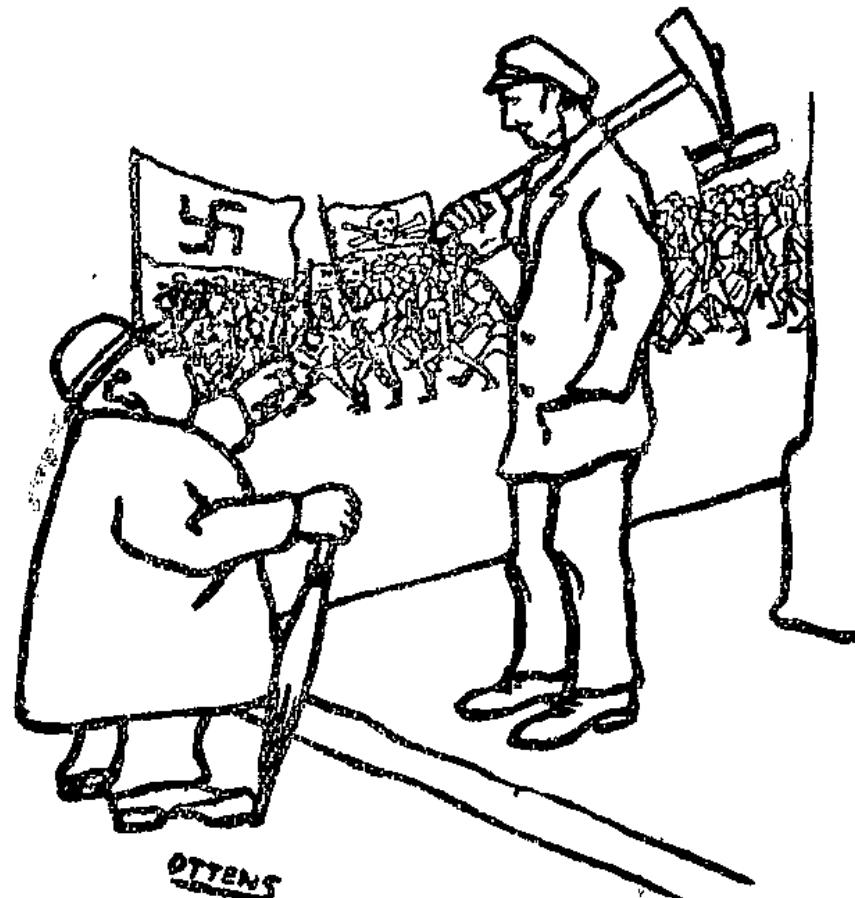
Damen-Strümpfe	Baumwolle verstärkt, farbig	Paar	30	Pf	Kleiderröcke	in verschied. haltbaren Stoffen moderne Macharten.....	4.90	2.95	195
Damen-Strümpfe	Seidengriff, Doppels. u. Hochf., schwarz u. farbig	Paar	85	Pf	Blusen	verschied. Stoffarten, wie Zephir, Perkal, Vollvoile usw.	8.75	2.95	195
Damen-Strümpfe	la. Seidenflor, farbig	Paar	1	25	Damen-Kleider	aus einfarb. u. gemusterten Waschstoffen, reizende Neuheiten ...	7.95	4.95	395
Herren-Socken	Baumwolle, schwarz u. farbig..... Paar		40	Pf	Damen-Mäntel	aus covercoatfarb. Stoffen Donegal und Alpaka	18.50	12.50	890
Damen-Handschuhe	gute Zwischenqualität, farbig..... Paar		60	Pf	Jackenkleider	aus reinwollenem Cheviot, Donegal usw., Jacke gefüttert	24.75	22.75	1975
Herren-Handschuhe	Trikot, farbig	Paar	70	Pf	Liseret-Lackbasthut	jugendl. aufgeschl. Form, reizend garniert, viele Farben			375
Herren-Oberhemden	Perkal mit 1 steifen und 1 weichen Kragen		5	00	Backfischhut	Gaminform m. bunter Stroh- kante, seitl. Hängeband	6	50	650
Strickbinder	Kunstseide, aparte Muster.....		25	Pf	Fescher Liserethut	mit seitlicher flotter Strohschleife	8	75	875
Herren-Hüte	Wollfilz in modernen Farben		3	00	Liseret-Glocke	mit eleganter Blumen- und Bandgarnitur	12	50	1250
Herren-Sportmützen	aus hellen und dunklen Stoffen		1	25	Frauenhut	Tagal-pico mit Reiterstiel und Band flott garniert	14	50	1450
Herren-Einsatzhemden	weiß mit hellfarbenen Einsätzen.....		2	40	Moderne Blumentuffs	zwölftteil. Samt- blüte, viele Farben	75	50	7550
Herren-Normalhemden	gute Qualität		2	25	Seidene Bänder	f. Schärpen u. Haarbänder viele Farben	45	50	4550
Herren-Rösser	Baumwolle, makofarbig		1	00	Herren-Sportanzüge	flotte Machart m. a. g. Lodén, Manchester u. Cordst. 56.- 48.- 36.-	25	00	2500
Damen-Schlupfhosen	Baumwolle, farbig		95	Pf	Herren-Sacceanzüge	neue Formen u. gute Verarbeitung	26	50	2650
Damen-Unterhosen	fein gewirkt ohne Arm		90	Pf	Herren-Ulster u. -Paleotots	Covercoat, Whipcord, Gabardine 79.- 68.- 54.-	42	00	4200
Scheibengardinenstoffe	ca. 65 cm breit..... Meter 95 Pf. 85 Pf		53	Pf	Herren-Gummimäntel	Raglan- u. Ulsterf. gar. wasserd. 42.- 32.- 24.-	17	75	1775
Gardinenstoffe	haltbare Qualitäten..... Meter 1.80 1.15		75	Pf	Herren-Windjacken	imprägn., mod. lange Form	13	50	1350
Etamine-Halbstores	mit breitem Einsatz und Volant		3	95	Herren-Sporthosen	aus stark. Donegal-, Manchesterstoffen	6	50	650
Künstler-Garnituren	2 Schals 1 Querbehang		5	00	Herren-Kammgarnhosen	moderne Streifen	4	90	490
Tüllbettdecken	zweifarbig		9	85	Knaben-Anzüge	Sport- u. Schlupf-Formen (jede weitere Größe 50 Pf. mehr)	7	50	750
Filztuch-Tischdecken	rot und grün, reich bestickt		7	85	Damen-Halbschuhe	Roßchevreau gute Lederausführung	5	00	500
Gobelín-Tischdecken	Verdure und Persermuster		9	85	Damen-Halbschuhe	braun Roßchevreau gute Lederausführung	7	50	750
Diwandecken	schöne Persermuster		19	75	Damen-Halbschuhe	braun Chevreau bequeme Form; halbhohes Absatz	9	75	975
Möbelstoffe	moderne Blattmuster		4	90	Damen-Halbschuhe	prima Boxkalf spitze und breite Form	11	50	1150
Axminster-Teppiche	ca. 165/235		49	00	Herren-Stiefel	Ia. Rindbox	8	90	890
Wolltapetry- u. Velourteppiche	ca. 360/330		79	00	Herren-Stiefel	braun gutes Fabrikat	14	50	1450
Haargarn-Vorleger	moderne Muster		4	95	Herren-Halbschuhe	Roßchevreau Rahmenarbeit	10	50	1050
Wolltapetry- u. Velourvorleger	schöne Persermuster		6	00	Sandalen	in bester Ausführ., durchgenäht u. weiß gedoppebt .. Größe 36/42 6.40 31/35 5.50 27/30 4.40 25/26 4.10 Gr. 23/24 Paar	3	00	300

1 Waggon Weidensessel 650

Hohenhaus

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 29. April.



Warum Freiheitspartei?

Verzeihung! Weshalb nennen sich die Herrschaften da
diesen „Freiheitspartei“?

Lieber Herr, das ist ganz einfach, diese Gesellschaft befindet
sich trotz ihrer unerschöpflichen Menschenmorde an deutschen Volks-
genossen immer noch in Freiheit und kann weiterhin ihren Un-
fug treiben! Deshalb der Name „Freiheitspartei“.

Zum Umbau des Kanzleigebäudes. Die bürgerliche Presse
weiss aus den geheimen Sitzungen des Senats zu berichten,
dass sich der Senat gegen den geplanten Umbau des Kanzlei-
gebäudes entschieden habe. — Die Rummensäle können also be-
ruhigt weiter schlafen, sie brauchen sich vor keinem „Almutsz“ zu
fürchten.

Ein Lübecker Auto verunglückt. Aus Hause wird gemeldet:
Ein schwere Autounfall ereignete sich bei Schelling, wo
ein mit 80 Kilometer Geschwindigkeit fahrendes
Auto aus Lübeck, das mit 5 Personen nach Dagebüll
unterwegs war, in den Chausseegraben fuhrte und hier noch eine
Strecke weiterfuhr, bis es sich in den Wall bohrte, über den vier
seiner Passagiere unbeschädigt hinweggeschleudert wurden, während
der fünfte mit einer schweren Verletzung der Lende
ins Husumer Krankenhaus gebracht werden musste.

**Umtausch von Stempel- und Steuerzeichen mit Papiermark-
Nennwerten.** Die auf Papiermark-Nennwerte lautenden, noch in
den Händen der Bevölkerung befindlichen Wertzeichen — mit
Ausnahme der Einkommensteuern, für welche die Umtausch-
frist bereits am 10. Januar 1924 abgelaufen ist — können bis
 zum 15. Mai 1924 gegen folhe mit Goldmark — Nennwerten
unter Zugrundelegung des am Tage des Umtausches geltenden
Goldunterschlagsatzes für Reichsteuern bei den Vertriebsstellen
— Finanz bzw. Zollkassen — umgetauscht werden. Anteile des
Umtausches kann auch Erstah in bar geleistet werden. Umtausch
findet nur statt und Erstah wird nur geleistet, sofern der Nennwert
der zurückgegebenen Wertzeichen den Betrag von 1 Goldmark
übersteigt.

(1927) Landesfinanzamt Mecklenburg-Lübeck, Abteilung Ia.

**2. Nord, Fach- und Industrie-Ausstellung für das Hotel- und
Gastgewerbe, Kochkunst, Volksnährung usw. in den Räu-
men der Stadthalle, Kolosseum nebst Neubau und Turnhalle vom
10. bis einschl. 15. Mai.** Die Oberschulbehörde hat nunmehr die
Turnhalle in der Mühlstraße freigegeben. Die Ausstel-
lungslösung ist somit in der Lage, an ausstellungslustige Firmen
Pläne in weitgehendstem Maße zu geben. Die Veranstaltung wird
in diesem Jahre ganz besonders interessant ausfallen. Auf dieser
sind die größten Weltfirmen von nah und fern vertre-
ten und haben großzügige Aufbauten und Dekorationen aus-
gestellt. Es wird somit dem Besucher ein abwechslungs-
reiches, interessantes und farbenprächtiges Bild geboten. Kost-
proben werden großzügig an Interessenten und Besucher abgege-
ben. Die Ausstellung wird mit den neuesten technischen Errun-
gen befeuchtet werden, selbst Radio und Funk ge-
langt zur Vorführung. Es ist somit dem Besucher vergönnt,
Kontakte von Berlin, London usw. herzumöhnen.
Von wohl mit einem Massenbesuch rechnen und viele
Fremde wird Lübeck in seinen Mauern sehen. Auch in diesem
Jahr findet eine Ausstellungslokalität statt, die sehr
wertvolle Gewinne aufweist. Der Hauptgewinn allein repräsen-
tiert einen Wert von 300.— M. Ferner gelangt in diesen Ta-
gen ein künstlerisch entzückendes Plakat zum Aushang. Die Ver-
anstaltung bietet somit den Interessenten und Besuchern Gelegen-
heit, Unterhaltungen und Erfahrungen auf jedem Gebiet bestmöglich
zu können und hierauf Rücksicht zu ziehen.

Vom Stadttheater. Die Intendantur hat mit Paul Wegener
ein einzigartiges Gastspiel am 2. Mai abgeschlossen. Herr
Paul Wegener, der den biesigen Theaterfreunden von früheren
Gastspielen bekannt sein dürfte, und auch dem großen Publikum,
vor allem durch seine Tätigkeit beim Film (Golem) sich einen
hohen Namen geschaffen hat, wird die Hauptrolle in dem überaus inter-
essanten kriminal-physikalischen Drama „Der Gedanke“ von
Georg Andreyew, einem bedeutenden russischen Dramatiker, spielen.
Zu ihm werden noch mit Frau Schröder-Matran-
Berlin und der Dichter Walter Hasenclever, der sich als
Schauspieler wie auch als Spieler des Dramas betätigen wird.
Am Freitag ist die Aufführung für die nächste Zeit vor-
gesetzt: Im Schauspiel: 9. Mai ein Strindberg-Ambend mit
Käthe und Will dem Feuer spielen, am 22. Mai: Grabbes
Schauspielerin und Ironie und tiefer Bedeutung, 3. Juni: ein
Lübecker Hoffnabend mit Das Fest der Handwerker und Guten
Moopen, Herr Fritsch, und für den 11. Juni: Eichendorffs poesie-

In diesem Zeichen wirst du siegen!

Ein gehirter Kommunist. / Rother, der neue große Mann.

Der wiederholte Vorschlag Remmeles, lieber deutschnational als sozialdemokratisch zu wählen, wird von den Lübecker Kommunisten bestritten. Das ist leicht zu verstehen, denn in Wirklichkeit zielen die Moskauer nicht auf eine Gemeinschaft mit den Deutschnationalen, sondern mit den noch radikaleren Blutverwandten, den Deutschen östlichen hin. Hatten doch am Tage vor dem Hitler-Ludendorff-Urteil in München die Kommunisten zu einer „kommunistischen Studentenversammlung“ eingeladen, die zu einer rührenden Verbrüderungsfeier der völkischen und Kommunisten wurde. Sie passen auch gut zusammen. An radikalen Phrasen überbieten sie sich. Und wo die Verbrüderungen nicht offiziell vollzogen wurden, da verdurstet einer nach dem anderen und sucht Unterschlupf bei dem Bruder. Nur vollzieht sich die Geschichte so, dass die Kommunisten zu den Deutschen östlichen übertraten. Nicht umgedreht. Wenn sie sich im kommunistischen Lager genug ausgefoxt und ausgedrückt haben, dann wirst der Segen im Gegenpol.

Unzählige Beispiele von Wiedertauzen und freundlichbarlicher Hilfe sind zu verzeichnen. Auch in Lübeck. Erinnern wir nur an die einst überradikalen Streikbrecher aus dem Hochschoenwerk, den feindseligen völkischen Reichstagkandidaten Krackow, den für einen Wochenlohn in Hitleruniform zur Parade herumstolzierenden KPD-Mann oder dessen völkische Plakate herumtragenden moskauischen Arbeiter, sie sind sich alle gleich.

Oder nehmen wir den Marmoplattenfabrikanten Rother. Ach, wie waren und sind sie alle der verbürgerlichten Sozialdemokratie spottfeind. Wie weiteren sie gegen das zielklare Schaffen unserer Partei. Gerade Rother. Der alte Gott und Galle in der kommunistischen Presse gegen den Lübecker Volksboten, weil dieser es ablehnte, für Rother Marmoplattenpolitik zu treiben. Nun hat der Mann das Blatt gefunden, in dem er seine „Geschäftsverlegung“ ankündigen kann, wo Politik und Geschäft ineinanderließen. Herr Rother, der stramme Kommunist, hat sich das Lübecker völkische Weltblatt: Die deutsche Eiche dazu aussehen. Noch mehr: der Marmoplattenfabrikant Rother erkennt sich diese hohle deutsche Eiche gleich als dauernden Wohnplatz. Er hat dem kommunistischen Schwindel Valet gesagt, ist auf die Nebentreppen gestiegen und zwangsläufig in die kommunistische Bruderpartei, die deutschvölkische, übergetreten. Hören wir selbst, was er dazu sagt:

„Das Idealismus hatte ich mich der kommunistischen Partei angeschlossen. Fünf Jahre lang war ich ihr tätiges Mitglied, ohne den geringsten Nutzen daraus zu ziehen. Die Genossen kennen meinen Namen gut. Ich habe mich nicht geheut, mich überall für die kommunistische Sache einzusetzen und habe mich hinterher nicht vertrochen. Viele Wochen saß ich in Schu-

volles Werk: Die Freier. In der Oper für den 1. Mai: Götterdämmerung. Diese Oper wird mir 2 mal gegeben: Sonntag, den 4. Mai: Verdis Traviata, 6. Mai: Bizets Carmen, beide letzten Opern mit Richard Tauber von der Berliner Staatsoper als Gast, für den 13. Mai: Erstaufführung von Graeners Don Juans letztes Abenteuer; 18. Mai: Wagners Lohengrin; 25. Mai: Leo Blechs „Die Strohwitwe“; 1. Juni: Wagners Meisterstück und am 8. Juni: Ettingers Judith. Beendet wird die Spielzeit mit einer Wiederholung von Wagners Meisterstück.

Neue Verhandlungen mit den Werken.

Wie wir erfahren, finden am Mittwoch in Hamburg neue Verhandlungen mit den Werktunternehmern zwecks Beilegung des Konflikts statt. Es wäre nur zu wünschen, dass die Verhandlungen endlich von Erfolg begleitet wären.

Konsumenten und Reichstagwahl.

Zur bevorstehenden Reichstagswahl schreibt das „Konsumenten- und Reichstagwahl“:

„Es ist nicht gleichzüglich, wem die Stimme eines Genossenschafters bei der Wahl zum Reichstag zufällt. Als Staatsbürger und als Staatsbürgerin mag der eine dieser, der andere jener politischen Richtung mehr oder weniger zugezogen sein; als Genossenschaft, als überzeugter Genossenfahrt und als praktische Genossenschaftserin muss der Wähler, muss die Wählerin sich fragen, wer von allen denen, die die um ihre Stimmen werben, auch ein Freund, ein Helfer, ein Förderer der konsumgenossenschaftlichen Sache ist, wer durch sein bisheriges Verhalten, durch seine Tätigkeit gezeigt hat, dass er zu den Grundsätzen und Zielen der konsumgenossenschaftsbewegung steht, dass er die konsumgenossenschaftliche Selbsthilfe des Verbraucher nicht nur mit den Lippen anerkennt, sondern ihr auch nach können vorwärts geholfen hat oder doch wenigstens versichert, ihr vorwärts helfen zu wollen. Es ist durchaus nicht gleichgültig, wie der Deutsche Reichstag zusammengesetzt ist, wenn die großen und kleinen Fragen der Genossenschaftsgelehrung und des Genossenschaftsrechts dort zur Verhandlung und Belehrung stehen, wenn die für das Leben und Gedeihen der konsumgenossenschaften wichtigsten Steuergesetze gemacht werden, wenn die Forderungen von den Genossenschaftsgremien, vom Privathandel und -gewerbe vor der Reichsgelehrung erhoben werden, wenn die Macht der Kartelle und Syndikate gegen die Verbraucher aufgeheben wird und viele andere wirtschaftliche Dinge zu erledigen sind, von denen Wohl und Wehe, Gutes oder Schlechtes für die konsumgenossenschaftsbewegung abhängt. Nicht immer ist bisher in der Gelehrung die konsumgenossenschaftliche Interesse mit der Einsicht, dem Willen und der Tatkraft wahrgenommen worden, die von den organisierten Konsumenten hatte verlangt werden können. Die Mitglieder des Zentralverbandes deutscher Konsumentvereine zählen mit ihren Familienangehörigen nach Milliarden. Sie sind auch Wähler zum Deutschen Reichstag. Das

hat, erlitt schwere geistige Einbußen und brachte meine Familie an den Rand des Abgrundes. Die Auszüge tonnten mir seine Geheimnisse entlocken. Die infizierten Partei-Ortsgruppen in Lübeck haben es damals vorsezogen, sich durch eine Unterschrift aus der Schlinge zu ziehen. Sie waren „edles Bild“, das den Nachstellungen entgehen musste; nur die Arbeiter, welche ihnen blindlings folgten, durften die Gefolgschaft im Gefängnis zu Lübeck büren. So dachten und handelten der Jude Heilborn und der Genosse Ritter, der immer die großen Reden schwang. Als ich noch aus der Haft entlassen war, musste ich noch deren Hohn über mich ergehen lassen, weil ich so dummkopfig gewesen war, mich greifen zu lassen.

Diese bitteren Erfahrungen waren für mich aber nicht der Grund, mich von der KPD zu trennen. Sonder ich habe zu tiefe Einblicke in ihr wahres Wesen getan, um noch das Heil von ihr zu erwarten. Wenn der Kommunismus aus Idealismus entsteigt, ist er eine gute Sache. Ich will nicht leugnen, dass es ideale Charaktere unter den Genossen gibt. Aber sie sind sehr in der Minderzahl. Die Juden haben das Heil in der Hand. In der Lübecker Ortsgruppe macht sich Polizeijäger breit. Ich kenne die Ortsgruppe sehr genau und kann nur sagen, dass eine große Elique und Komplottwirtschaft herrscht. Wer sich dagegen auflehnt, wird ausgeschlossen oder an die Wand gesetzt. Und so ist es nicht nur in Lübeck, sondern überall in der KPD.

Was hat die KPD geleistet? Jawohl, sehr viel: Rutsche über Rutsche hat sie gemacht. Kreisjäger gebracht und hinterher noch ein ehemaliger Geistreiter erhoben. ... Jetzt bereut ich es außerordentlich, dass ich fünf Jahre lang auf diesem verderblichen Zwischenweg gewandelt bin. Spät bin ich zur Einsicht gekommen, aber noch nicht zu spät. Ich habe mich der Partei angeschlossen, die ein soziales Empfinden besitzt, wie es eigentlich jeder Deutsche haben sollte. Das ist die Deutschvölkische Partei. Eduard Rother.

Es ist zwar hässlich, die „Geschäftsverlegung“ mit einer rechtlichen Charakterisierung einer bislangen Komplott zu verbinden, aber schließlich ist Geschäft eben Geschäft und Böses ist Rother genug widerfahren. Das kostet sich kein wildgewandernder Spießer gefallen. „Der gehirte Kommunist“ ist jetzt bei den Hasenkreuzern gelandet und kann dort sein Geschäft der Bekämpfung von Sozialdemokratie und Gewerkschaften mit einer kleinen Umstellung seiner inneren Verfassung weiterbetreiben. Denn der Kampf gegen Sozialismus und Gewerkschaften betreffen Kommunisten und Völkische gemeinsam als Haushalte.

Dieses Schuldespiel sollte den den Kommunisten noch nachlauffenden Arbeitern denn doch zu denken geben. Sie müssen einzusehen, dass sie nur Opfer des Deutschvölkisch-kommunistischen Prinzipien und wohinwütiger Beutejäger sind. Die Reaktion reicht sich die Hände vor Vergnügen.

Männer der Freiheit, Republikaner, Freunde aufrechter Menschen, Sozialisten! Sieh zusammen, soll mit den Phantastereien! Kämpft für gejundes Fortschritt, für Recht und Freiheit, gegen astatische Kommunismus, gegen deutsche Reaktion, wählt sozialdemokratisch!

hervorzuheben, ist ein gutes Recht aller wahren Konsumgenossenschaften.

Das Blatt verweist darauf, dass die Jahre, während denen der zukünftige Deutsche Reichstag bestehen wird, Jahre schwerster wirtschaftlicher Ausgaben und Verantwortungen dar, und um die Lebenshaltung des deutschen Volkes sein werden. Die konsumgenossenschaftliche Produktion und Verteilung von Bedarfsgütern sei die für das Volk und den einzelnen vorteilhafteste, wenn sie von ungerechten Lasten frei und in ihrer Entwicklung zur gemeinschaftlichen Bedarfserfüllung nicht militärisch gehemmt werde. Wer für die Rechte der organisierten Warenverbraucher sorgt eingerettet ist, braucht wohl einem überzeugten Genossenschaftsleiter kaum gesagt zu werden. Es ist die sozialdemokratische Partei. Eine andere kommt gar nicht in Frage. Wer sich nicht selbst schädigen will, wählt deshalb am 1. Mai sozial demokratisch!

Der völkische Bazzillus.

Ein komisch-trauriges Spiel von Peterius.

Ort der Handlung: Die Hölle. Zeit: 1919-21.

Personen: Teufel und des Teufels Großmutter.

Erster und letzter Auftritt

Großmutter: Aber, Söhnchen, was hast du nur wieder, dass du den Kopf so hängen lässt, gehen die Geiste nicht? Ich denke doch, du hättest keinen Grund zu klagen, in der Hölle und nun erst in Russland...

Teufel: Aber das ist doch nichts. Im Herzen Europas ist Ruhe. Es kommt nicht weiter. Wenn die Völker sich vertagen, bin ich ruiniert. Ach, ich armer Teufel!

Großmutter: Was heißt arm? Du bist verwöhnt. Jungchen. Ja, ja, ich hätte nicht deinen Kopf, du bist verwöhnt worden. 1914-18 waren deine fetten Jahre! Du warst der reine Kriegsgewinner, hast die besten Geschäfte gemacht. Wenn ich an die vielen Seelen denk! Wir könnten sie zeitweise kaum unterbringen. Es hätte nicht viel gefehlt, und wir hätten wegen Überfüllung zeitweise schließen müssen. Wenn du nicht so gute, tüchtige Dienst wie Herodes, Nero, Ivan und Napoleon hättest, was hättest du anfangen sollen! Die würden immer alle Neuen sein zusammen.

Teufel: Ach red' nicht so viel. Das haben wir gehabt. Augenblicklich geht es sehr schlecht. Die Menschen haben die Luft am Kriege verloren. Sie haben das Spiel jetzt. Seit Krieger sind sie auch geworden. Ihre Fürsten haben sie zum Teufel gejagt (sie sind mir sicher). Nun haben sie die Demokratie eingeführt, solchen Blödsinn! Da kann ich einscheiden. Viele Köhe verderben den Brei. Wenn ich nur mit einem Kunden zu tun habe, mit einem großmächtigen Herrn — du kennst meine Haustiere! — dann ist die Seele ziemlich einfach. Hab' ich den Herrn, so laufen die andern alle hinterher. Wer nun? — Jetzt sitzen die Präsidenten und Minister. Hab' ich einen gewonnen, dann fest das Volk ihn ab und wählt einen neuen, und ich habe

Du wählst Kröger + Dr. Leber + Stelling + Voltmann

am 4. Mai. Liste 2:

meine Prostitution umsonst ausgegeben. Die Geschichte macht keinen Spaß mehr.

Großmutter: Über Jungschen! Lass den Kopf doch nicht gleich hängen. Ich mag dich doch nicht traurig sehen. Lass mich nur machen. Wir haben noch den Bazillus communismus.

Teufel: Ach den. Der zieht in Russland, aber für Westeuropa? — Nicht! Die verfluchte Bildung und Volksaufklärung ist für die Professen und für mich der Tod! Ne, die Sache kostet viel und wird nichts einbringen.

Großmutter: Lass mich nur machen! (Sie kumpelt zur Haushaltsapotheke, holt die Schachtel mit dem Bazillus communismus heraus, entnahm zwei Tabletten, trat dann an die drahtlosen Paketkunden und sandte die beiden gefährlichen Brennstoffe ab.)

Ein paar Höllenminuten später.

Großmutter: Was hab' ich gesagt! (Grinsend.) In Münzen haben sie die Räterepublik, hö, hö, hö. In Budapest auch. Es wird schon werden.

Wenige Höllenminuten später.

Teufel: Was hab' ich gesagt! (Grinsend.) Es ist nicht mit dem Bazillus. Der hat seine Kraft verloren, und du bist die teuren Präparate los. Bäh!

Großmutter: Als wenn die nicht auch schon einmal etwas schreckliches wären! (Lergerlich.) Aber du bist ein unantastbarer Teufel. Ich habe mich für dich aufgeopfert, für dich geschuftet. Aber, daß du es nun ein einziges Mal einsticht? — Nein. Und wenn dann der erste Versuch fehlschlägt, der zweite Versuch, dann? Ach, ich glaube, ich kriege Migräne. Mein Kopf, meine Augen!

Teufel (bei sich): Ach, das fehlte noch. Migräne! Dann kann ich wieder alle Hähnen hier ausschlafen, weil die Alles des Sauses nicht aushalten kann, und die Siebzehn Schwefeldämpfe müssen abgestellt werden von wegen das Aroma. Oh, oh! (Laut.) Höllische Großmutter, du verehrenswerte Teufelin, mögliche deinen Grimm. Es war nur ein Scherz von mir. Ich glaube an deine Kraft, an deine Unwiderrücklichkeit. Ich hege die Hoffnung, daß du...

Großmutter: Ich werde. — Höre zu. Ich habe hier noch ein altes Hausmittel. Es hat schon im Altertum Wunder gewirkt. Es ist der völkische Bazillus. Kleine Dosen genügen oft schon, denn es gibt in allen Ländern früh aufgeschlossenes Gemüse, das diesen Bakterien sicher zum Opfer fällt, wenn es gut eingemacht wird. Ich werde meinen Macheru ein paar Dosen zusenden lassen. (Der Paketkunden wurde wieder in Tätigkeit gesetzt.)

Ein paar Höllenminuten später.

Großmutter: Was hab' ich gesagt! (Grinsend.) Siebst du, dem Poincaré bekommt das Zeug! Hä, hä, hä... Antriebung! Hö, hö, hö... Und nun kommen sie in München los! Der Hitler, der Ludendorff! — Na, na! Man sieht sie gegangen? (Aufgerichtet.) Noch eine Dose! (Sie geht ab.) Siebst du? So gut wie frei sind sie alle. Nun werden sie drüber von alleine in Aufregung kommen.

Teufel (schüttelt bedenklisch den Kopf und schlägt mit dem Schuhspitze verzweifelt den Tast dazu.): Die verfluchten Engländer! Haben den Krieg nicht verloren und tragen eine Arbeiterregierung! — Großmutter, Großmutter, die verfluchten Sozialisten werden uns den Strom verderben. Nun in Dänemark auch! Und Griechenland nebst Türkei Republiken! Oh, das ertrage ich nicht!

Großmutter: Nur, nur, lieber Junge. Das sind Kleinigkeiten. Die Republike, Frankreich und Deutschland spinnen! Dann kommt alles andere auch in die Reihe.

Teufel: Über wie? Wenn die Wahlen am 4. und 11. Mai links ausfallen, dann haben wir den Salat: Verstärkung der Föderal Mitteleuropas.

Großmutter: Hast recht. Es steht alles auf dem Spiel. Na, dann blift nur eins. Wir nehmen an den Wahlgeschäften selber teil. Du in Frankreich, ich in Deutschland. Dann sollte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn wir es nicht schaffen würden. (Vorhang fällt.) Schwefeldämme, Donner, Blitz und Kuse à Berlin, über den Rhein!

Sie haben nichts mit ihm zu tun! Frau Krafow. Steinstraße 11, bittet uns mitzuteilen, daß keiner ihrer Söhne mit dem in letzter Zeit öfters gerannten deutschnationalen Reichstagkandidaten und Bürgerkampfmitglied Martin Krafow etwas gemein hat. Frau Krafow hat ein Interesse daran, dies bestmöglich zu beweisen.

Offizielle Sitzung des Seesamts am Freitag, dem 2. Mai, donnerabends 9 Uhr im Zimmer 40 des Gerichtshauses. Zur Verhandlung steht Aufgrundgeraten des deutschen Domänen-Gesetzes vom 22.24. März 1924.

Briefesfreigebühren. Vom 1. Mai an werden die Paketfreies gebühren wieder wie früher durch Zeitmarken auf den Paketarten verteilt. Wer bei der Paketauslieferung schnell abgesegnet werden will, mache die Pakettarife vor der Paketauslieferung selbst frei.

Eine Bekanntmachung über die Zahlung der Grundsteuer erfolgt das Anfangsamt im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe unseres Blattes.

Wd. Stadthallen-Lichtspiele. Pat und Patagon, die beiden schwedischen Film-Originales im „Liebsten Himmel“, das ist eine alte Meisterleistung, in deren Räumen Arnulf, Nor, Leid und Leid haußen. Eine gummige Frau, die sich vom ihrem Ehemann trennen hat, der sogar das Kind verlässt, will, für das nicht er, sondern die Mutter sorgt. — kommt durch einen edlen Menschen, den die Welt erst noch gebären wird, wirklich in den höchsten Himmel! Wo Pat und Patagon ihre Hand im Spiel haben, wird die Tragik zur Komödie. Das räumliche Singpiel „Ich kann“ einen Kommen“, das in Heidelberg und Dinkelsbühl aufgeführt wurde, führt in die napoleonische Franzosenzeit zurück. Die Hauptdarsteller Margot Barnay und Henry Peter Arnolds singen und spielen „Altheidelberg, die Feine“. Albert Lauter als ehemaliger Heidelberger Student und späterer napoleonischer Offizier führt für die Liebe. Die Aufnahmen der alten Stadtobligo sind das Schönste am Film.

ph. Dieszahl. Aus dem Schauspiel einer Konfektionshandlung in der Breiten Straße wurden 4 Herren-Knickholen, 2 lange Holen und 2 grüne Lodenjuppen gestohlen. An demselben Tage wurde einem in Hamburg wohnhaften Lehrer ein Fahrrad, kleine Tasche, welche kurze Zeit in einem Kasten unter der Breiten Straße eingestellt worden war, gestohlen.

Die Spur über die Diebstähle des Landmannes Kloß, Hemmerde, Unternehmer Bauermeister Vog, Siedeldorf, ist aufgehoben, da die Differenzen gezeigt sind.

Deutscher Dachdeckerverband, Ortsverwaltung Südbad.

Infolge des Streiks auf dem Hochfeuerwerk ist über den Betrieb die Spur verhängt. Zugang ist streng fernzuhalten.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten.

Deutsch-Australischer Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Südbad.

Da die hohen Bonuspakete, Bauflempner, Elektriker, Schmiede und Automobilfahrer sich im Streik befinden, ist der Zugang dieser Arbeitsträger nach Südbad streng fernzuhalten. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Südbad.

Der Vororttag des 1. Mai

gehört der Wahlagituation.

Um 9 Uhr: Flugblattverbreitung.

Mittags 3 Uhr:

Maifeier in Israelsdorf.

Genossen! Kommt in Massen und rechtzeitig nach dem Festort. In allen Lokalen Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai für das Proletariat. Nachher Unterhaltung und Tanz. Karten 50 und 20 Pf. Erwerbslose, Ausgepercse und Streikende freier Eintritt.

Auf zum Weltfeiertag der Arbeit!

*

An die Distriktsführer! Die Flugblätter können am Mittwoch nachmittag 3 Uhr abgeholt werden.

e. Moergarten. Am Sonntag sprach im gutbesetzten Saale von Hering der Gen. Brömmel. Er wies darauf hin, daß der 4. Mai eine folgenreiche Reiseprüfung für die deutsche Wählerschaft bedeute. Nicht weniger als 23 Parteien werben um die Stimmen. Das treffe nur so von Freiheits- und Volksparteien. Und die wahnsinnige Propaganda würde gerade von den antiparlamentarischen Parteien gemacht, die sonst den Reichstag als Schwanzende und Narrenhaus bezeichneten. Redner kam dann auf die innere und äußere Politik zu sprechen und erörterte eingehend die einzelnen Punkte des Gedankens des Entente-Sachverständigen. Nur der Wille zur Erfüllung, nur eisernes Zusammensein, nur ruhiges Arbeiten im Parlament, nur ein republikanisch-demokratischer sozialistischer Reichstag könne uns vor neuen Demütigungen und Repressionen bewahren und die Nutzung der anderen Völker erhalten. Nachdem Redner der Steuerpolitik der letzten Zeit, die Inflation und deren Folgen, die Vorschläge zur Erfüllung, ihren Zusammenhang mit dem Staatshaushalt, die Lizenzen und Kosten der Bevölkerung gekreist hatte, wies er nach, daß es ein Verbrechen am deutschen Volke sei, für Parteien zu stimmen, die die angekündigte Verständigung auszulagern. Der Redner behandelte dann den Münchener Putschprozeß und die einzelnen Parteien, die sich um die Wahlstimmen bewerben. Vor allem erörterte er auch den Sozialismus und schätzte die Erfahrungen und Erfolge der sozialdemokratischen Partei für das Ansehen Deutschlands und die Rechte des Volkes kämpfen. — In der Diskussion verbrach zunächst in einem dreiviertelstündigen schauerhaft unlogischen Geschiebader der Kommunist Buchmüller eine Hetze gegen die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. Das hagelte nur so auf die Beteiligten, auf Roske, Massolini, Briand und Macdonald. Der Redner pries Russland als das Paradies, das Getreide im Überfluß habe, als das Land der wahren Demokratie. Selbst die Landarbeiter und deren Frauen lachten über diese dresche Behauptung. Nach Buchmüllers tonigen Ausführungen, irrtäglich ein zweiter Kommunist, Hartlaub, dieser wenigstens in sachlicher Weise. Er meinte, die Gewalt dauere ja nur kurze Zeit. Nur ein kleines bisschen Bürgerkrieg. Genosse Brömmel rechtfertigte im Schlusswort mit dem Moskaujungen aus Lübeck, die Russland ja als Eldorado zeigten, gründlich ab. Ein Land ohne parlamentarisches Wahlrecht, ohne Volksparlament, das jede anders als offiziell gerichtete Zeitung unterdrückt, das Getreide ausführte und 15 000 Kinder in Moskau hetteln läßt, ein Land in dem Millionen Hungers sterben, sei die Hölle, aber nicht das Paradies. Und wenn es der Sowjetmaut nicht gelinge, die Bauern zu befriedigen, sei es eines Tages zu Ende mit der R. P. R. Sie zählte die Propaganda in Westeuropa auch nur, um ihre Macht zu erweitern, aber der deutsche Arbeiter sei zu vernünftig, um auf die Schindel hereinzufallen. An der deutschen Sozialdemokratie befehle man auf Granit. In Deutschland sei kein Boden für den „Kommunismus“. Die Versammlung ging in guter Stimmung auseinander.

G. Schleedorf. In einer Wählerversammlung sprach hier Genosse Göhr-Lübeck. Ausgehend von dem Widerstand der zwei Dutzend sich um Volksgeist bemügenden Parteien in Deutschland behandelte der Redner die zielstarken Politik der Sozialdemokratischen Partei in der Vergangenheit wie in der Zukunft. Für uns ist der Weg vorgezeichnet, den wir gehen müssen, unbedacht der Auseinandersetzungen von links und rechts. Denn gerade links und rechts befinden sich die Keimzellen, in denen das politische Sich für die sittliche und geistige Verwahrlosung des deutschen Volkes gebraut wird. Jeder Wähler habe sich am 4. Mai zehnmal zu überlegen, ob wir heraus oder noch tiefer hinein in das Elend wollen und danach habe jeder zu entscheiden. Es kann weder ein Link noch ein Rechts geben, nur die mittlere Linie des Wiederaufbaues des kulturellen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens des deutschen Volkes. Zur Vollbringung dieser Arbeit ist nur die Sozialdemokratische Partei die zuverlässigste und kann nur für jeden Wähler in Frage kommen. Das soziale Interesse der Zuhörer bestätigte auch, daß Gen. Göhr es verstand, klar die Grundsätze und Ziele der Sozialdemokratie herauszuarbeiten. Der große Beifall nach dem Schlusswort bestätigte, daß der Referent dem kommunistischen Phrasenfunkler auf die rechte Art hingekommen ist. Andere Gegner waren leider nicht anwesend.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater: Mittwoch Walzertraum. Donnerstag, 5.30 Uhr: Götterdämmerung mit Gästen in den beiden Hauptpartien.

Janua-Theater. Heute Dienstag, 8 Uhr: Letzter Abschiedsabend für Helga Witt, Henry Bröhl und Gerd Charlier. Zum 25. Male und zu ermächtigten Preisen „Muschi“. Mittwoch, 8 Uhr, als letzte Vorstellung in dieser Winterpielzeit: Ehrendienst für Ida Höfer; zum allerletzten Male und zu kleinen Preisen ebenfalls „Muschi“. Ab Donnerstag, den 1. Mai: Gespielt erster Hamburger plattdeutscher Bühnenstück: „Das Nachtmädelviertel“.

*

Siedeldorf. Lübeckordentliche Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, heute Dienstag, dem 29. April, abends 8 Uhr. Der Vorstand.

Vermischte Nachrichten.

Gießener Raubmoor im Kreis Kahl. In dem Siedlungsr. Gießener (Kreis Kahl) ist auf dem Soliert gelegenen Gehöft des Aniedlers Löber ein furchtbare Verbrechen verübt worden. Löber war mit seiner Frau nach dem Nachbardorf zur Kirche gefahren. Drei seiner vier Kinder und ein Flüchtling sind aus Kahlstein legen in dem gemeinsamen Schlaftämmel. Der älteste Sohn von 15 Jahren ging in dem Stall und legte sich dort angedrosen nieder. Möglicherweise erlitt er Todesfälle einer Geschwister und lief ins Dorf, um Hilfe zu holen. Der Raubmoor hat sich beim Eintritt in das Schlaftämmel ein grauenhafter Anblick. Den vier Kindern, Knaben und

Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren, war mit einer Art der Schädel gespalten. Die Mörder haben nach ihrem Verbrechen mehrere wertvolle Sachen geraubt, einige aber fertig gemacht liegen gelassen.

Zweihundert Studenten ertrunken. Bei Tschinampo an der Westküste von Korea hat sich ein großes Schiffunglück ereignet, bei dem zweihundert koreanische Studenten ertrunken sind. Ein Dampfer, auf dem sie sich befanden, war im Begriff, von japanischen Torpedobooten Lebensmittel zu übernehmen. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit einem der in Fahrt befindlichen Torpedobooten, wobei der Dampfer kenterte.

Die Opfer von Bellinzona. Nach einem bei der Generaldirektion der schweiz. Bundesbahnen aus Bellinzona eingetroffenen Bericht ist der Zustand aller Verletzten durchaus befriedigend. Der Lokomotivführer Burg befindet sich außer Gefahr, ebenso der Heizer Snazzi. Was die verkohlten Leichen anbelangt, so glaubt man, daß die Zahl acht nicht übersteigt. Die Zahl der bei dem Unglück ums Leben gekommenen Reisenden würde sich danach auf 9 belaufen. Von dem Personal haben 6 Personen das Leben eingebüßt. Es ergibt sich somit eine Gesamtzahl der Todesopfer von 15, mit Einschluß der nachträglich ihren Verlebungen Erlegten. Nach einer vorläufigen Schätzung der Bundesbahn wird der Materialschaden in 1300 000 Franken überschreiten.

Schweres Unwetter in Berlin. Am Sonntag nachmittag wurden die nördlichen Bezirke Berlins von einem mit Hagel, Schlag und Sturm begleiteten Gewitter heimgesucht, das besonders in Tegel großen Schaden verursachte. Der auf dem Schloßplatz errichtete Wanderingklaus Blumenfeld wurde kurz vor der ersten Vorstellung durch den Sturm umgestürzt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Dagegen schädigte der Besitzer des Unternehmens den angesetzten Sachschaden auf 30 bis 40 000 Goldmark. Auf der Spree bei Grünau kenterten infolge des Sturmes gleichzeitig zwei Segelboote. Die Insassen beider Fahrzeuge konnten durch Motorboote gerettet werden.

Sport.

Arbeiter Sportler, tut Eure Pflicht. Die Wahlen werden von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung im Reich und in den Gemeinden sein. Deshalb ist es unbedingt notwendig, daß sich alle Turn- und Sportgenossen für die Wahlarbeit zur Verfügung stellen. Am 4. Mai rufen alle turnerischen und sportlichen Veranstaltungen. Für die Wahlen selbst gibt es nur eine Parole: Keine Stimme den Sozialdemokratie.

Der Vorstand des Provinzialkartells Schlesw.-Holstein.

Vereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps, 3. S., 6. B. Mittwoch, d. 30. 4. 24, abends 7½ Uhr findet eine außerordentliche Zusammenkunft sämtlicher Spielerleute im Sportheim statt. Es ist Pflicht, alle zu erscheinen. Instrumente mitbringen. P. W.

Geschäftliches.

Fran. Schnatterich! Die Kufiro-Fabrik in Groß-Solza bei Magdeburg, ist durch die Güte ihrer Fabrikate und ihre humoristische Propaganda schon seit langem ein weltbekanntes Unternehmen. Die Vortrefflichkeit der Kufiro-Fabrikate (Kufiro-Hühneraugen-Blätter) steht gegen Hühneraugen, Hornibout, Schmieden und Warzen und Sanitätsrat Dr. med. Campes Kufiro-Fußbad gegen Schweizerisch-Brennen, Mundlaufen und Germüden der Fußes) in geradem Verhältnis zur Originalität ihrer Propaganda. Die Anzeigen erscheinen wie bisher einmal wöchentlich, worauf wir hiermit noch besonders hinweisen möchten.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Seit letztem Mittwoch lag westlich von Island über dem Ozean eine ziemlich stationäre, sich weit nach SW erstreckende Depression. Sie brachte uns mehrere Tage lang mildes Frühlingswetter. Ihre am Freitag einzogene Neigung zur Bildung von Ausläufern über der Nordsee und Mitteldeutschland gab das erste Anzeichen von der Auflösung des östlichen Teiles der großen Depression in einzelne Teilstiefs, auf deren Rückseite wieder stärkere Luftströmungen, zumal seit Sonntag, sich bemerkbar machen. Gleichzeitig nahm das Wetter den böigen Charakter an, mit dem auch weiterhin noch zu rechnen ist.

Wetterlage für den 29. und 30. 4. 24.

Dortdauer des böigen, regnerischen, kühlens Wetters, nur vorübergehend zeitweises Aufklaren.



ERKLÄRUNG.

O wellend O heiter O heftig O windig O sehr leicht O leicht O schwach O möglich O hoch Nebel R Gewitter O See O sehr leicht O leicht O schwach O möglich O hoch Okt. Gewitter O stark O sehr stark O sehr schwer. Die Preise liegen mit dem Winde. Die eingeschlossene Linie (Sobotta) verbindet die Orte mit gleichem (auf dem Kartenblatt angegebenen) Barometerstand. Die Höhe der Orte ist durch Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 28. April. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise geben leicht nach, ohne daß deshalb das Geschäft lebhafter wurde. Weizen 166—170, Roggen 134—140, Hafer 128—136, Winter- und Sommergerste 155—160 ab inländischen Stationen einchl. Pommern. Ausländische Gerste 150—172; Mais, lolo 188—192 Mt. frei Kaimwagen. Getreide ohne Umsatz.

Wenn noch nicht
im Gebrauch,
so probieren
Sie sofort.

Cafetin

den Ersatz für Bohnenkaffee.
Das Beste vom Besten!

F. Luecht, Muxstr. 59.

Ogleich die Ware steigt,

dennoch Schuhwaren billig,

da von meinem Hauptlieferanten, Firma

Joh. Türl, Pirmasens, günstig gekauft habe.

Braune Damen-Halbschuhe, spitz und breit	19.00	17.00	13.00	11.50	M.
Braune Herren-Halbschuhe mit Riemchen, breit und spitz	24.00	21.00	18.00		M.
Braune Herren-Stiefel	29.00	24.00	19.00	15.00	M.
Außerordentlich günstig Posten Herren-Stiefel, schwarz, mit Doppel-Sohle, ohne Kappe, Rindbox					
dto. Wanderstiefel, mit Wasserlasche, Boxcalf				16.00	M.
Herren-Stiefel, schwarz	24.00	18.00	15.00	12.50	10.50 M.
Kinder-Stiefel, braun	Gr. 27, 30	10.50 M.	Gr. 31/32	12.50	
Schwarze Damen-Halbschuhe, breit und spitz, in allen Preislagen.					
Arbeitsstiefel von 7.90 M. an.					

Maifeier 1924:

Moisling: im Kaffeehaus, abends 8 Uhr. Redner: Dr. Seimetz.

Nusse: Festversammlung nachmittags 3 Uhr. Redner: Gen. Passarge.

Küdnitz: abends 8 Uhr bei Dierdellmann. Redner: Gen. Luckhardt.

Schönböden: abends 7 Uhr im Landhaus. Redner: Gen. Bromme.

Schlutup: mittags 1 Uhr bei Sabatowski. Redner: Gen. John.

Schwartau: im Bahnhof "Transvaal" abends 7 Uhr. Redner: Gen. Weiß.

Dänischburg-Seereb: bei Cords. Redner: Gen. Weiß.

Mitwirkende: der Arbeiter-Gesang- und Turnverein. Hierant: Ball.

Stockelsdorf: bei Diedrichsen; nachm. 4 Uhr. Redner: Gen. Heidmann.

Vorpommern: vormittags 9 Uhr bei Lembrecht. Poggenkrake: Festversammlung.

Redner: Gen. Wolfradt.

Travemünde: Im "Städtischen Kurhaus" und im "Colosseum" nachmittags 4 Uhr: Festveranstaltungen. Redner: Gen. A. Dreyer.

Zeigt der Reaktion den ungeheuren Kampfeswillen! Erscheint in Massen!

Der Maifeier-Festausschuss.

Amtlicher Teil

Die Senate der drei freien Hansestädte haben den Oberlandesgerichtsrat Konrad Lehmann, Dr. d. R., auf Grund der von Ihnen gemeinschaftlich vollzogenen Wahl auf den 1. Mai 1924 zum Senatspräsidenten am hanseatischen Oberlandesgericht ernannt. (1624)

Der Senat hat dem am 23. April 1917 in Hamburg geborenen Noß Willi Adolf Lenzschow den Familiennamen Haase verliehen. (1623)

Vereinsregister.

Am 26. April 1924 ist der "Lichtverein Schlutup", (Sig. Lübeck-Schlutup) eingetragen worden. (1594) Amtsgericht Lübeck.

Zollmeister-Traktor. Zollamt Schwindegrade.

Holzverkauf

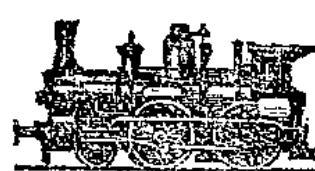
bei freier Konkurrenz, am Freitag, dem 2. Mai 1924 in der Gastwirtschaft von Möller, Kurau, von 10 Uhr vorm. an, aus den Vororten Schweineweide, Dannenpöppel, Lühesdorf, Bockholz und Brandenbrück. Holz-Nr. 601—1118.

31 rm Eichen Pfähle, 2 m lang; 1 Eichen Haublock, 0,10 fm; 19 rm Eichen Klüft u. Knüppel; 49 rm Buchen Klüft u. Knüppel; 31 rm Hambuchen Eichen, Kirschen u. Ahorn Klüft u. Knüppel; 9 rm Weichholz Rollen, 2 m lang; 1 rm Fichten Knüppel; 608 Stück Fichten Stangen I—VI. Kl. 292 Hfn. Laubholz Busch.

Der Verkauf beginnt mit Nr. 601. Listen werden nicht ausgegeben. Auktionsurkunde erteilt der Revierjäger zu Schwindegrade. (1601)

Waldhusen, im April 1924.

Der Revierförster.



Am 4. Mai d. Jg. ab werden an den Sonn- und Feiertagen folgende Züge wie an den Wochen- tagen gefahren:

Perf.-Zug 341 Hamburg-Stettin, an Lübeck 11³⁵ Uhr.

" 338 Stettin-Hamburg, ab Lübeck 24¹ Uhr.

" 334 Bad Kleinen—Hamburg,

ab Lübeck 7⁴ Uhr.

" 317 Hamburg—Bad Kleinen,

an Lübeck 9⁵ Uhr.

" 26 Lübeck-Hamburg, ab Lübeck 12⁶.

" 29 Hamburg-Lübeck, an Lübeck 6².

" Neu eingelegt werden die Schnellzüge D 1

und D 2 zwischen Hamburg und Stettin. Zug D 1, ab Lübeck 9², verkehrt erstmalig am 15. Mai.

Zug D 2, ab Lübeck 7², verkehrt erstmalig am 16. Mai.

Ab 26. Mai verkehren die Schnellzüge D 19

und D 20 täglich zwischen Hamburg und Rostock.

Perf.-Zug 28 verkehrt ab 80. 4. 9 Minuten

später, Lübeck ab 4¹, Hamburg an 5².

Näheres ergibt der auf den Bahnhöfen aus-

hängende Fahrplan.

Die Direktion! der Lübeck-Büchener Eisenbahn.

Maifeier 1924!

Der Vormittag gehört das Freilandsfest!
--- Der Abend ist reserviert ---

Nachmittags gemeinsamer Spaziergang nach Stralsund!

Die Teilnehmer müssen so frühzeitig von ihren Wohnungen fortgehen, daß sie um 3 Uhr in Stralsund eintreffen.

Um 3^{1/2} Uhr **Geklöppel** aufgetragen in sämtlichen Gälen Stralsunds

Festredner: die Genossen R. Gehr, A. Haut, Dr. Leber u. P. Löwitz.

Hierauf geselliges Beisammensein und Sang

Feststarten, berechtigen zum Besuch sämtlicher Lokale

Männer 0.50 M., Frauen 0.20 M.

Erwerbslose, Streikende und Ausgesperrte erhalten gegen Vorstellung ihres

Ausweise Freikarten im Parteikontoriat, Johannisstr.

Arbeiter! — Arbeitervolk! — Angestellte! — Beamte!
Erkennt, daß nur gemeinsam Kampf gegen den Kapitalismus zum Siege führen kann.

Siegesszug nach Stralsund?

Es lebe der 1. Mai!

So lebe der 1. Mai!

So lebe der 1. Mai!

Sozialdem. Verein Lübeck

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuk Lübeck

(1633)

Allg. Freier Angestelltenbund

(Afa) Ortsausschuk Lübeck

Abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung m. Gas a. 3-Zim. Wohn. m. Garten	zu verkaufen. (1628) Warendorffstr. 62, II.	Blau's Brillen zu verkaufen. (1629) Warendorfstr. 62, II.	Boote n. Bremerhaven w. Kinderklappboot! zu verkaufen. (1630) Warendorfstr. 62, II.	Wunderbare 3-Zimmer-Wohnung m. Kindergarten! zu verkaufen. (1631) Warendorfstr. 62, II.	Für erw. Bediengeselle u. Kinderklappboot! zu verkaufen. (1632) Warendorfstr. 62, II.

Nach langem Leiden verschied am Sonnabend unserer lieben Dekonom	John. Meyer.	Gut erh. Pappenklappe, 1 Bettl., 1 Tisch, 1 fl. Küchenl. geg. frisch. (1633) Warendorfstr. 62, II.	Mantel, Kleid u. 1 L. Stiefel Gr. 37, neu für 15 Jähr. Mädchen zu verkaufen. (1634) Warendorfstr. 62, II.	Guter Zustand in Block u. Kinderwag. bill. z. v. (1635) Wahrenstr. 34.	Eiserne Kinderbettstelle zu verkaufen. (1636) Wahrenstr. 21, pt.

Das neue	Lobentoflim	1a. Ostf. Mittelhof, 1 Siege u. 3 Siedlungshäuser zu verkaufen. (1637) Wahrenstr. 12, II.	1a. Ostf. Mittelhof, 1 Siege u. 3 Siedlungshäuser zu verkaufen. (1638) Wahrenstr. 12, II.	Frau Schmatzschicke
(mittel. Figur)	z. 1. Mädch.	passend zu verkaufen. (1639) Wahrenstr. 12, II.	1a. Ostf. Mittelhof, 1 Siege u. 3 Siedlungshäuser zu verkaufen. (1640) Wahrenstr. 12, II.	Ausschneiden und aufstecken! Es folgt ein Preisausschreiben!

Ausschneiden und aufstecken! Es folgt ein Preisausschreiben!

Frau Schmatzschicke kommt nach Berlin und ist entzückt über die neue, armellose Mode. Hörklopfen gab es schon, die rocklose warf, klopfte wieder hinaus, als sie gerade aufzog, rief zu werben, aber die Schmatzschicke imponiert ihr besonders. Sie beschließt eine solche Rolle zu kaufen und geht in die Friedensstraße in das gute Kaufhaus Adam. Bedauert nur Adam kostet eine solange Herren-Konfektion zu führen. Sie kann nur am nächsten Geschäft ein Evakuieren, das sie aber nur wenig befriedigt, weil zwielichtige Schatzverwaltung getrieben werden ist, und begibt sich in die Kunst- und Antiquitätenhandlung von Löwenthal & Ehrlich. Dort findet sie mit Sicherem Instinkt sofort den Unterschied zwischen altem und neuem Kunstwerk heraus. Bei der alten Kunst, so überlegt sie sich, waren nur die Restaurier aus Blech. Ich möchte übrigens wissen, wie sich ein echter Ritter gekleidet haben mag, wenn ihm was gebissen hat. Bei der neuen Kunst dagegen sind gleich die ganzen Menschen, die Blumengeschütze, Kunstvoll zusammengestellt, und die Schatzierung läßt man durch dresdner Fliegen anbringen, die überall zarte Punkte hinzusetzen.

Herr Ehrlich, den sie sofort als Hühneraugenpatienten erkennen und der sie in ein Kunstgeschäft verwichelt will, um ihr einen echt initiierten alten Meister anzuschauen, redet sie einfach nieder. Es gibt, so sagt sie, nichts Besseres als das millionenschwere Kukir-Fußbad gegen Hühneraugen. In wenigen Tagen sind sie euphorisch, schmerzlos und gefahrlos verschwunden. Die Schatzierungen werden sofort nach dem Auflegen gestillt. Entzündungen, wie nach minderwertigen Hühneraugen-M

KRAFT

EIGENER FABRIKATION

liegen wir immer erheblich unter den
:: Tagespreisen. ::

Wir führen nur gute Qualitäten in
unbegrenzten Mengen.

Vergleichen Sie unser morgiges
Inserat.

Kraft

Wir sind billig!

Frottes	in riesiger Auswahl Meter	3.90	2.90	1.95
Kleiderstoffe	gestr. u. kar. Meter. 3.90	2.90	1.50	
Fertige Bettbezüge	in Damast u. Streifasfin 15.00	11.60	9.60	
Musseline	Meter	1.40	1.10	75
Zephir I. Kleider	Meter	1.40	95	55
Inlets	I. Ober- u. Unterbeinen Meter 4.75	3.95	3.50	
Voll-Volle	weiß u. farbig, 112 cm br., M. 2.50	2		
Blusenstreifen	Meter. 2.60	1.90	90	
Bettfedern u. Daunen	Pfund 11.00	8.50	6.50	2.70
1.30				

Seitdem Sie blitze unserer Schnäppchen!

Walter Griephan & Co.
Lübeck, Hüxstraße 74.

Ablösung! Teilzahlung! Ablösung!
Sachen in jeder Stoffart erhalten

Anzüge u. Paletots auf Teilzahlung!

Die Preise sind trotz dieser günstigen Zahlungsbedingungen nicht erhöht! Die Qualität der Stoffe und die Verarbeitung aller Stücke werden den höchsten Anforderungen gerecht. Es ist kein Antrag von der Ware zu verlangen! Beleidigung ohne Kaufzwang!

Waldemar Ludwig, Wahrstr. 33
(unmittelbar an der Königstraße gelegen)

Offene's Weißfutter
Gesamt. 2 L. im Kugel

Großer Herren-
schnürstiefel, Gr. 11
und ein Sola billig zu
verkaufen.

Percevalstr. 29, 21.

Hauskartoffeln zu
verkaufen.

1816) Tünenhagen 26. 2.

Zu verl. eine kl. Benz-
truhe u. Buttertag, o-
der Quäderz. tauschen.
Brüggmann, Koefitz, 30.
(1814)

Guten Nachkund zu
verkaufen.

1813) Vorwerk, Vogelstr. 11 a.

Gebt. Rohrädere kaufen
Lauf. Watertightmauer.

(1800)

3. 5. gef. c. gut erhalten,
einschl. Bettdecke. Eine
unter D 59 a. d. Ers. (1817)

Dr. Evers
Facharzt für Ohren-,
Nasen-, Halskrankheit.
Breite Str. 83, I.
verreist
ab 30. 4. 24.

Er- und Blau-
Kartoffeln
Käsekrone
Spto date
Jubiläum
empfohlen

Wilhelm Süke
Schwarz. Adler 46 a.
Telephon 5522.

Willig Ablösung! Willig
Schloßnummer 220 M.
Raum 50 M., Dianan
und 4 Stühle 95 M.
Gesellschaftsraum 35 M.
Gehen Aussichtsfläche nur
45 M., 2 gleiche Bett-
stellen in Spiralfalte,
nur 75 M. (1851)

Offene's Weißfutter
Gesamt. 2 L. im Kugel

Adlershorst
Donnerstag, **BALL**
1. Mai: (1860)

Verband der
Gemeinde- und
Staatsarbeiter.

Filiale Lübeck.

(1642)

Mitglieder- Versammlung

am Mittwoch, d. 30. April

abends 7½ Uhr

im Gewerkschaftshaus.

Bücherkontrolle.

Die Ortsverwaltung.

Hansa-Theater

Heute Dienstag 8 Uhr:

Abschiedsabend

für Gerda Witt, Henck

Bahl, Gerd Charlier.

25. Male

ermäßigte Preise
„Muschi“

Operette in 8 Akten
von Schmitz.

Mittwoch 8 Uhr:

Letzte Vorstellung

in dieser Winterpielzeit

Chrenabend

für Asta Herz

zum allerleichten Male:

„Meine Preise“

„Muschi“

Ab Donnerstag 8 Uhr:

Gastspiel erster Hamburger

platzdeutscher Schauspieler

„Das Nachhausevierlet“

Ein tolles Stück aus dem

Hamburger Volksleben!

mit Gesang und Tanz

in 6 Bildern

von Th. Franke. Muß

von Rudolf Hartmann

Stadthallen-

Lichtspiele.

Nur noch 2 Tage

Film singspiel

Joh hatt' einen Kameraden

in 5 Akten.

Motto: Wir wollen sein ein einziger Volk von Brüdern,

In keiner Not uns trennen und Gefahr

Schiller (Wilhelm Tell)

In der Hauptrolle:

Willy Kaiser-Heyl und Margit Barnay.

Zugerdem

Im siebenten Himmel

Schauspiel in 5 Akten mit

„Pat u. Patachon“

Auf unsere hervorragende Hauskapelle
unter Leitung unseres Kapellmeisters Franz Gödel
wird besonders hingewiesen.

1658

Anfang der Nachm.-Vorfr. 4.30 Uhr
Anfang der Abend-Vorfr. 7.30 Uhr

Deutscher
Verkehrsbund.

Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung

der streitenden

Hochofenarbeiter statt.

Jeder noch im Streik

befindliche Hochofenar-

beiter muß unbedingt

erscheinen. Die Streik-

karte ist mitzubringen.

1647) Die Streikleitung.

Deutscher
Verkehrsbund.

Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung

der

Hochofenarbeiter

am Mittwoch d. 30. April

abends 5½ Uhr (1662)

im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

Bericht der

Lohnkommission

Die Ortsverwaltung.

Dienstag 7.30 Uhr:

Vater und Sohn.

Mittwoch 7.30 Uhr:

Ein Walzertraum.

Donnerstag 7.30 Uhr:

Götterdämmerung (mit Gästen).

Großtheater Lübeck

Dienstag 7.30 Uhr:

Vater und Sohn.

Mittwoch 7.30 Uhr:

Ein Walzertraum.

Donnerstag 7.30 Uhr:

Götterdämmerung (mit Gästen).

Gas cbm 19 Goldpf., Lichtstrom kwh 60, Kraft
strom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit
Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf.

Der Kampf um die Selbstverwaltung.

Warum keine Entscheidung?

Wette Kreise der Lübecker Lehrerschaft halten erwartet, daß die Bürgerschaft in ihrer Sitzung am 10. März d. J. endlich die Selbstverwaltung der Schulen und die Einrichtung von Elternräten beschließen würde. Es kam anders. Die Verhältnisse politisch gewisser Männer und Kreise hatte wieder einmal gestellt. Seit 1918 ist es den Herrschäften immer wieder gelungen, wenn nicht anders, kurz vor dem Ziele auszubrechen. Man ist wieder einmal über Oster hinweg.

Fernstehende Kreise könnten annehmen, daß der Ausschuß für Unterricht, Kunst und Wissenschaft die Sache verschleppt hätte. Der Sachverhalt ist aber kurz folgender: Vor drei Jahren nahm die Bürgerschaft bereits mit zwei Dritteln Mehrheit einen Antrag, die gesetzliche Regelung der Selbstverwaltung und die Einführung von Elternräten betreffend, an. Die Ober Schulbehörde versuchte dann vor einer halben Jahr, die Angelegenheit auf dem Wege einer Verordnung in einer Weise zu lösen, die weder die Bürgerschaft noch die Lehrerschaft befriedigen konnte. Nun ergriß der genannte Ausschuß der Bürgerschaft die Initiative und arbeitete selber einen Entwurf aus, der in weitgehendstem Maße den Wünschen der fortschrittlichen Lehrerschaft Rechnung trug. Aber schon die ersten Verhandlungen ergaben die Unmöglichkeit, mit der Ober Schulbehörde zum Einverständnis zu gelangen. Man kam entgegen und arbeitete einzelne Punkte um, so auch den Absatz, der die Wahl des Schulleiters betraf, indem bestimmt wurde, daß nicht das Lehrerkollegium, sondern die Behörde die Wahl vollziehen sollte, daß aber das Kollegium und der Elternrat ihre Vorschläge machen können. „Wenn das Landesschulamt den Wahlvorschlag nicht berücksichtigen zu können glaubt, so hat es dies dem Lehrkörper und dem Elternrate schriftlich unter Angabe der Gründe und des Namens des von ihm in Aussicht genommenen Schulleiters mitzuteilen. Der Lehrkörper und dem Elternrate steht mit zwei Dritteln Mehrheit gegen den von dem Landesschulamt genannten Schulleiter ein Einspruch zu, der zu berücksichtigen ist, wenn er binnen drei Wochen bei dem Landesschulamt erhoben und begründet ist. Wird eine Einigung nicht erzielt, entscheidet der Senat.“ — Das war ein Rückschritt. Man hoffte aber dadurch den Gesetzentwurf leichter durchbringen zu können. Ein merkwürdiges Vossenpiel sah aber im Wahlkampf ein. Da hieß es, die Sozialdemokratie hat den Lehrern dieses Unrecht angehängt. Das Komische war, daß auch die Demokraten es behaupteten, deren Vertreter konsequent gegen jede Selbstverwaltung waren. Und nun in der Bürgerschaft? — Wo sitzen die Freunde der Selbstverwaltung? — Ich denke, die Verhandlung und die Abstimmung haben es klar bewiesen, daß nur die Linke sich für die Sache tatkräftig einsetzt, und daß gewisse Leute merkwürdige Ansichten über die Durchführung eines Gesetzentwurfs haben, daher lieber die Vorlage ablehnen, als sie mit einfacher Mehrheit beschließen.

Was soll nun werden? — Soll das Verhältnis so weitergehen wie bisher? Soll eine Behörde sich gegen einen Bürgerschaftsbeschluss dauernd verhalten und das Spiel wieder ein Jahr weitertreiben, oder wird die Bürgerschaft jetzt endlich soviel Rückgrat zeigen, der Schule zu geben, was die Schule braucht? — Schöne Redensarten haben Lehrer und Freunde der Schule jetzt genug gehört. Darüber ist man aber bisher keinen Schritt weitergekommen. Und der Erfolg?

Das Schulwesen in Lübeck leidet schwer. Kann die Bürgerschaft es verantworten, daß das bereits jahrelang bestehende Provisorium in der Verwaltung verewigt wird? — Herr Senator Vermehren führte in der „denkwürdigen“ Sitzung wörtlich aus: „Nun möchte ich sagen, daß natürlich auch der Ober Schul-

behörde unbedingt daran liegen muß, daß endlich klare Verhältnisse geschaffen werden, denn der augenblickliche Zustand ist sehr unerfreulich. Wir haben jetzt vier Schulen, die noch keinen Schulleiter wieder haben. Die Schulleitung wird nur kommissarisch durch Lehrer wahrgenommen. Wer endgültig Schulleiter wird, steht dahin. Die Oberschulbehörde hat ein Interesse daran, daß die Sache nach der einen oder andern Richtung zum Schluss kommt.“ — Wäre dieses Interesse nur früher dagewesen! — Aber es ist noch nicht zu spät. Inzwischen hat die Zahl der kommissarischen Schulleitungen durch Ausscheiden einiger Rektoren weiter zugenommen. Soll die Entscheidung wieder um ein volles Jahr hinausgeschoben werden oder ist ein — ernstlicher Wille zur Lösung vorhanden? — Dann müßte bald etwas geschehen, denn ich teile die Hoffnung von Herrn Professor Breitig nicht, daß der Gedanke der Selbstverwaltung sich auch unter den neuen Mitgliedern (Nam.: der Reichen!), die in dieses Haus eingezogen sind, weiter verbreite. — Man will dort am liebsten den Schulmilitarismus zu neuer Blüte treiben und den Militarismus an sich aufpäppeln. Siehe das Lübecker Jugendkorps! — Die Bürgerschaft muß eine klare Entscheidung treffen, und das bald! — Kommt es zu einer Abstimmung, dann wird man die Freunde der Schule erkennen. Siegen die Gegner, dann mögen sie die Verantwortung tragen. Die sozialdemokratische Fraktion kann dann immethin mit neuen Abänderungsanträgen kommen. Über der Kampf um die Selbstverwaltung muß im Interesse der Schule zu Ende kommen.

Wie stellt sich die Elternschaft? — Die Vorläufe und Besprechungen über die Gemeinschaftsschule haben gezeigt, daß in weiten Kreisen der Elternschaft ein reges Interesse für Schulfragen vorhanden ist und zwar gerade für fortschrittliche Schulpolitik. — Gewisse Kreise aber versuchen, Stimmung gegen die Elternräte zu erwecken. Klassenelternschaften ja, aber nichts mehr! — „Zwangselternräte“ nennt man die Gewählten. Merkwürdig! Ich habe bisher immer geglaubt, daß niemand zur Annahme eines Ehrenamtes verpflichtet sei, daß durch die Wahl an sich nur das Vertrauen ausgesprochen wird. Die armen gezwingten Eltern! Sie können einem ordentlich leid tun, noch mehr aber die Leute, die das glauben! — Herr Dr. Geister hat in den Lübeckischen Blättern zu dieser Frage Stellung genommen und dabei so ganz „zuwänglos“ die Organisationen und Schulkammern ausgeschaltet. Er verlangt eine geheime direkte Abstimmung der Lehrer und Lehrerinnen. — Soworden also Organisationen und direkte Beschlüsse beiseite geschoben, wenn sie jemandem nicht passen! — Wie würde man sich im entgegengesetzten Falle verhalten? — Schweigen!

Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt. Die Elternschaft in Lübeck hat doch wohl die gleichen Rechte wie die Eltern in Hamburg, Bremen, Preußen, Thüringen, Sachsen . . . ? — Nein, noch nicht, und die Rechte der Bürgerschaft will auch hier keine Demokratie, denn „wer die Schule hat, hat die Zukunft“.

Hoffentlich vergessen die Linksparteien das auch nicht. Wir wollen keine Politik in der Schule, aber wir halten es für notwendig, daß Eltern- und Lehrerschaft als Erzieher in der neuen Schule zusammenstehen zum Wohle der Jugend. Klarheit ist auch hier nötig. Klassenelternschaften sind sehr nett, aber sie sind keine Autorität der Selbstverwaltung wie sie im Gesetzentwurf vorgesehen sind.

Möge die Lübecker Bürgerschaft zum Wohle der Schule bald den Gesetzentwurf annehmen. Ernst Schermer.

's Göfferli*.

Von August Ganther.

Sonst blieb Herr Registratur Lämmlie meist tristisch und griesgrämig drein; heute aber verklärte sonnige Zufriedenheit sein Gesichtsgesicht. Kein Wunder auch! Er war ja im Urlaub, in der Sommerfrische. Er hatte den Hegenjüngling für einige Wochen „Hüh Gott“ gesagt und war nun im Begriff, im Lande, das er am meisten liebte und lobte, in der freien, fröhlichen Schweiz, sich zu erholen.

Luzern mit dem herrlichen See und den trutzig-kühnen Bergen hatte eben noch seine Blicke und sein Gemüth erfreut, und nun stand er in der hohen Bahnhofshalle, den Zug erwartend, der ihn an den Fuß des glänzenden Titlis tragen sollte.

Ein ungünstiger Stoß riß ihn aus seinem Sinnen und Sehnen. Hoch und hoger stand ein Schafner neben ihm.

„Hörst Sie“, herrschte ihn dieser giftig an, „das Göfferli muß weg do!“

Lämmlie wandte suchend seine Augen und gewahrte in nächster Nähe mittan auf dem Bahngleis ein gelbledernes Ungeheuer, dem die niedliche Bezeichnung „Göfferli“ ganz und gar nicht zusagte.

„Hent Sie g' hört?“ erscholl es von neuem, „das Göfferli muß weg do!“

Lämmlie sah den Störenfried groß von der Seite an, wütigte ihn aber keines Wortes.

Den aber ärgerte das Schweigen. „I frog Sie jetzt zum lezte Mol“, wetterte er, „ob Sie das Göfferli weint wegach?“

„Nein!“ klang es scharf und bestimmt zurück.

Der Schafner wollte seinen Ohren nicht trauen. „Was!“ schaute er, „Sie unterstöhnd sich, sich z'widerseze! Ihne wölle m'r scho d'r Meichter zeige!“ Wie ein Pfeil schoß er davon.

Nach wenigen Minuten kehrte er in Begleitung eines zweiten Bahndienstleuten zurück. „Lueget Sie, Herr Zugmeister“, eiferte er, „das isch en dol!“

„So“, knarrte der Zugmeister, gemächlich seinen gewaltigen Breitbart streichend, „so, Sie sind der eigensinnig Shädi, wo das Göfferli nit will wegach! Warum düen Sie's eigentlich mit uf d'Sit un us em Weg?“

„Weil ich nicht mag.“

* Zu dem Buch „Heinerle mit dem Korb“ des urwüchsigen Schweizerzählers August Ganther (Freiburg i. Br., Herder; geb. 6.-M. 320) begegnet uns neben herzlich-schönen Erzählungen vorstehende Anekdote.

„Was? Sie weint mit? Do wenn m'r jetzt doch luege! Mann, ich befech Ihne, nemmet Sie 's Göfferli weg!“ Lämmlie rührte keinen Finger. Starr stand er wie ein Fels. „I will Ihne trüge! 's Göfferli weg! Hennt Si mi verstande?“

„O ja“, hallte es höhnisch zurück.

Der Zugmeister koste vor Wut. Wild rollten seine Augen. Laut schrie er: „Zuem lezte Mol frog i Sie: Düen Sie's weg oder nit?“

„Nein!“

Das Maß war voll. „Sie u'verschämter Schwob, Sie!“ schimpfte der Zugmeister, „i will Ihne zeige, wie m'r in d'r Schweiz mit vere Gottig Lütt umgöhn!“

Vom Schaffner begleitet, eilte er wütend fort. Zu dritt kamen sie nach einer Weile zurück: Schaffner, Zugmeister und Betriebsinspektor.

„Sehet Sie, Herr Inspektor“, schaute der tiefgekränkte Zugmeister, „des ißt er, der Chaibe-Schwob.“

Der Inspektor, ein schöner, schneidiger Herr, warf dem Missätter einen flammenden Entzündungsblick zu.

„Sie weigere sich, dem Dienstpersonal Folge zu leischtie“, fuhr er den Sommerfrüchler an.

„Jawohl!“ entgegnete dieser kühl und kalt.

„Ich sag' Ihne, iu der Stell schaffe Sie das Göfferli do vom Perron weg, oder 's geht Ihne leb.“

„Lebz hin, lebz her!“ lachte Lämmlie, „keinen Finger rühr' ich.“ „Unerhört!“ donnerte der Inspektor, „Sie Dickkopf, Sie dummer, Sie sollet mich keine lerne! Sie zahlet füzig Frante Bueß! Verstände?“

„Keinen Knopf zahl' ich!“ kam es mit Kraft und Schärfe zurück, „der Koffer geht mich ja gar nichts an. Er gehört nicht mir.“

Mit diesen Worten bestieg Lämmlie den Engelberger Zug, der sich eben zur Abfahrt anschickte.

„Was? Das Göfferli g' hört mit Ihne?“ fragten Schaffner, Zugmeister und Inspektor gleichzeitig mit ellenlangen Gesichtern, „ja soll ißt allerdings ebbis anders!“

Ein Pfiff! Das Dampfroß keuchte und trug den erholsam-bedürftigen „Chaibe-Schwob“ zur Halle hinaus.

Das Samenkorn.

Von Frank Crane (New York).

Die sieben Weltwunder waren keineswegs die wundervollsten Dinge in der Welt. Die Wunder des Lebens sind am dichtesten unter den uns vertrautesten und alltäglichsten Dingen zu finden. Vielleicht ist das erststaunlichste, verblüffendste, geheimnisvolle Ding im ganzen Weltall ein Samenkorn.

Gewerkschaften.

Kommunistische Gewerkschaftszerstörer. Der Ortsausschuß Halle des ADGB ist nun endgültig aufgelöst. Der vom Bauernbund ausgeschlossene Emil Grabow nahm nach wie vor an den Ortsausschusssitzungen teil. Als der vom Bundesvorstand eingesetzte Bezirkssekretär Genosse Bernick verlangte, daß über die künftige Beteiligung Grabows abgestimmt werden sollte, wurde sein Verbleiben mit 25 gegen 15 Stimmen gebüdet. Darauf erklärte Genosse Bernick, daß die auf dem Boden der Amsterdamer Internationale stehenden Kollegen unmöglich weiter in diesem Ortsausschuß arbeiten könnten. Es sind Vorbereitungen getroffen worden, einen neuen Ortsausschuß nach den Satzungen und Richtlinien des ADGB zu bilden.

Genossenschaften.

Die Genossenschaftsweberei der Großindustrie - Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. Am 1. Januar 1924 wurde die Genossenschaftsweberei Leopoldsgrün, e. G. m. b. H., durch die Großindustrie-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. übernommen. Als Produktionszweig eröffnete man bei ihrer Gründung im Jahre 1907 die Anfertigung von Schuertüchern. Von Anfang an rechnete man mit der Kundlichkeit der Konsumgenossenschaften, von denen die Gründer voraussehen, daß sie „Genossenschaftspüchter“ mit Vorliebe führen würden. Mit verhältnismäßig recht wenig Kapital, aber um so mehr Idealismus und Optimismus wurden im ersten Drittel des Mai 1907 in einem alten, seinem Zweck längst nicht mehr dienenden Tanzsaale die ersten Webstühle in Betrieb genommen. Die Entwicklung ging von Jahr zu Jahr unaufhaltsam vorwärts. Schon im Jahre 1912 wurde eine weitere Vergrößerung der Fabrik durchgeführt. Die Zahl der mechanischen Webstühle wurde im Laufe der Zeit auf 66 erhöht, der Handbetrieb völlig ausgeschaltet und daneben Spülerei, Zwirnerei und Rauherei mit den sonstigen Vorbereitungsmaschinen eingeführt. Im Geschäftsjahr 1915/16 wurden schon 1763 349 Stück Schuertücher an Vereine, 250 989 Stück an Private geliefert. Mit der Entwicklung des Betriebes wurde auch in den Jahren 1912 und 1914 je ein Wohnhaus errichtet, im Jahre 1918 ein Erholungsheim erworben. Beim Uebergang an die Großindustriegesellschaft zählte die Genossenschaft 62 Mitglieder, darunter 23 Genossenfrauen. Heute ist die einst so kleine und unbedeutende Genossenschaftsweberei mit Aktiven und Passiven in den großen Rahmen der zentralen genossenschaftlichen Eigenproduktion eingespansnt worden.

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.)

„Technik und Wirtschaftswesen im Bäcker- und Konditoreigewerbe und in der Süß-, Back- und Teigwaren-Industrie“. Schriftleitung: Dr. Weidler, herausgegeben vom Zentralverband der Bäcker und Konditoren. Ist jetzt Heft 1 des 6. Jahrganges erschienen. Auf 28 Seiten Text bringt es eine Fülle beschreibender Sloges für alle in der Nahrungsmittelindustrie Tätigen, besonders für die Berufsangehörigen der Mehl-, Zucker- und Kakaoverarbeitenden Gewerbe und Industrien. Das Heft kostet 50 Pfennig und man bestellt es unter Angabe des vollen Titels und des Verlags (Joerl-Diermeier, Hamburg 1, Bekenbinderhof 57 IV.) direkt bei der Post oder bei einer örtlichen Buchhandlung des Centralverbandes der Bäcker und Konditoren. — Wir nennen aus dem Inhalt: „Die wissenschaftliche Ausbildung des Bäckers“ von Dr. Hugo Kühl. Die automatische Sauerteiganlage im Großbetrieb von Otto Schlenker; Die Vorengroße der Gebäckräume von Dr. K. Mohs, Frankfurt a. M.; Sahneneis von K. Miesch-Berlin; Die Fabrikation von Obstkonfitüren von E. Jacobson-Hamburg.

Sieh den Apfelbaum! Die ganze Form des Stamms, das Gejoch seiner Äste und Zweige, seine Blätter und ihre Wern, seine zarten Blüten und seine Frucht — sie alle waren in einem kleinen, braunen, harten Samenkorn verschlossen. Dehne das Korn und du siehst nichts als eine weiße Fülle. Und doch hat diese Substanz Kräfte, die selbstsam sind wie die des Geistes. Ja, in ihr ruht ein Plan, der Holz, Blüten und Vergel in sich begreift.

Von meinem Fenster aus höre ich am Morgen den eigenartigen, heiteren Ruf der Hähne. Sie krähen bekanntlich alle die gleiche Melodie. Einmal war diese Melodie im Ei oder doch irgendwie mit ihm verbunden. Also: Dotter und Weiß des Eies vermögen das zu erzeugen, was einen bestimmten Schrei ausschäfen kann. Und zweitens krähen die Hähne heute, wie sie im Garten des Paradieses gekräht haben.

Nimm zwei Keime. Der Mikroskopist kann kaum einen Unterschied zwischen beiden wahrnehmen. Und dennoch entwidelt sich aus dem einen der Löwe mit dem ganzen vielfachen Organismus von Haaren, Nageln, Blutgefäßen, Eingeweiden, Rerenzähnen, geistigen Anlagen und besonderen Kennzeichen, und aus dem anderen der Mensch mit seinem Körper, der ebenso umfassend ist wie der des Löwen, und mit seinem Gehirn, das Gedanken empfängt und denken, das Phantome erzeugen kann.

Es erscheint unheimlich, wenn wir eine Sprechmaschine betrachten und beobachten, wie der Ton einer Stimme, eines Klaviers, einer Violine oder die volle Orchestermaut durch eine Nadelspitze hervorgebracht werden. Es erscheint unmöglich, ein Wunder. Und dennoch ist dies nicht so erstaunlich wie die Tat des Löwen, der ein lebendes Wesen, eine Ente, einen Hund, einen Eichbaum, einen Rosenstrauch, den ganzen wunderreichen Organismus in einem Ei oder einem Samenkorn vereinigt aus dem dann ein ganz ähnlicher Organismus hervorgeht. Nicht eine von den Ansichten der Erde ist dem Samenkorn vergleichbar. Die Niagarafälle, die Peterskirche in Rom, die Pyramiden in Ägypten, die Gipfel des Himalaya — nichts davon überwältigt den gedankenvollen Geist so sehr wie ein kleines Samenkorn.

Das Wunder aller Wunder ist das Leben. Und das Samenkorn ist die wunderbarste Offenbarung des Lebens. Die Wunder der Elektrizität, der Radioaktivität, des Hypnotismus, des Hellejens und der Träume, die Wunder des gestirnten Himmels mit seinen ungeheuren Massen und Entfernen, die chemische Wandlung und die sonderbaren Gefüste der Moleküle, die Wunder der Kunst und der Erfindung — ich kann sie mit dem Wunder des Samenkorns nicht vergleichen, das in einer einzigen kleinen, nicht sehr hoch organisierten Sackpflanze alle physische, moralische und intellektuelle Vergangenheit und Zukunft von Dausenden von Geschöpfen beinhaltet.

Wein ich ein Heide werden und in der Natur einen Gegenstand suchen sollte, um ihn als Gott zu verehren, etwas, das das unendliche Mysterium des Lebens verkörpert — ich würde ein Samenkorn anbeten. (Übertragung von Max Hayel.)

Was jeder Wähler wissen muss!

Vergefft es nicht!

X.

Wollt Ihr abermals Krieg?



Nicht ein Vaterland der Reichen
Soll die Jugend euch verderben!
Stimmt für die Partei der Arbeit,
Soll sie Licht und Leben erben!

Ludendorff und die Juden.

Im Prozeß gegen die wirtschaftlichen Novemberverbrecher Hitler, Ludendorff und Goebbels erklärte der frühere General: „Ich habe die Gefahr der Juden im Weltkriege genügend kennen gelernt, ich habe mich damit ernstlich und ausführlich beschäftigt.“ Wäre dieser Mann ein Heerführer gewesen, würde es ihm nicht in den Sinn gekommen sein, einen Teil seiner Soldaten so ordinär zu beschimpfen. Eine hässliche Anspielung auf Judenköhen ruht als Helden auf den Schlachtfeldern. Ihnen gebührt mehr Anerkennung und Ehre als einem hölzernen Ludendorff.

Wie nun Ludendorff höchst im und nach dem Kriege mit der Gefahr der Juden beschäftigt hat, dafür gibt es einen klassischen Zeugen, Herrn Erich Ludendorff selbst. Im Jahre 1919 hat Ludendorff im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin, ein Buch von über 800 Seiten Umfang herausgegeben, das „Meine Kriegserinnerungen“ heißt. Dieses Buch gibt Aufschluß über alles, was Ludendorff gedacht und getan hat. Auch Ludendorffs Anklagen über die Judenfrage enthält dieses Buch, wie die folgende kleine Auszüge -- nachschlagen auf den angegebenen Seiten! -- unzweckmäßig beweist.

Das erste Kapitel seines Buches läßt Ludendorff mit folgenden Worten (Seite 87):

„Ehre und ewiges Gedächtnis der deutschen Armee des Jahres 1914!“

Sofort erhebt sich die Frage: Schätzte Ludendorff in diese Ehre und dieses ewige Gedächtnis auch die jüdischen Soldaten des Heeres von 1914 ein oder nicht? Über will Herr Ludendorff etwa behaupten, doch es im Heere von 1914 jüdische Soldaten gegeben hat? Für diesen Fall soll ihm sofort mit den Namen von gefallenen jüdischen Kameraden gedient sein.

Wie Ludendorff die Gefahr des Judentums im Kriege erkannt hat, geht klar und unumstritten darüber aus dem, was Seite 154 seines eigenen Buches gefördert ist. Dort spricht Ludendorff über die Verwaltung von Oberstleutnant Kowno und bemerkt:

„Die jüdischen Komitees, die über die meisten Mittel verfügen und die auch aus Amerika bezogen, haben großzügig und ausdrücklich geholfen.“ Ihre Tätigkeit erweckt sich Anerkennung und beweist den starken Zusammenhang dieses Volkes. Die erstaunliche Volkssolidarität, die in Kowno entstand, trug meinen Namen. Der Feldrabbiner Rosenau hatte mich darum gebeten.“

Was sagen die völkischen Freunde Ludendorffs zu diesem Bezeugnis eines Antisemiten, dessen Name verknüpft ist mit der letzten jüdischen Volksföhrer in Kowno? Wir sagen dazu nur, daß dieses Bekennen des früheren Ludendorff nicht unserer Hand und mehr Liebe zur Wahrheit verträgt, als der heutige Antisemit Ludendorff aufzuweisen hat.

Auf einige Seiten weiter, auf Seite 159, liest der antisemitische Leiter folgenden Satz:

„Die Befreiunisse wurden in ihrer Ausübung durch nichts beeinträchtigt. Wie gingen in dem Entgegenkommen so weit, daß wir die Ausgabe von Weizenmehl an die Juden zur Mezen-Erbadung ermöglichten.“

Heute läudet Ludendorff mit Hitler und jedem andern den auf, daß die Juden am ersten Krieg und die gleichen Juden, denen der gleiche Ludendorff im Krieg, wo Weizenmehl eine Rolle gespielt hat, solches Mehl für ihr rinales Gebiet lieferne. Es

erscheint doch, daß Ludendorff die jüdische Gefahr erst sehr spät erkannt hat, vielleicht erst kurz vor dem Münchener Prozeß. Aber die Erkenntnisse Ludendorffs haben nun einmal die Eigenschaft, sich immer zu spät einzustellen. Das war mit dem Weltkrieg und seinem Ausgang so und ist auch in dieser Frage nicht anders.

Sollen mittlere und untere Beamte, Privatangestellte und Arbeiter wieder Staatsbürger sechster Klasse werden?

Schützt euch durch die Wahl der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei gegen die schamlose Privilegien- und Futterkrippenwirtschaft der Rechtsparteien!

Die Partei der idealen Begeisterung.

„Ich kenne keine Partei, die die Feuerprobe idealer Freiheit und Freundschaft so glänzend besteht, wie die deutsche Sozialdemokratie. Daher ihr Vorwärtsjahrzehnte, ihre Siegesfreude und Begeisterung auch nach unerwarteten Rückschlägen im Wahlkampf. Wer diese Partei niederrichtet und niederringt will, muß sie zuerst an idealer Begeisterung und Gabebereitwilligkeit übertrumpfen...“

Das kann mir ein Jude oder mit jüdischem Geld bestochener geschrieben haben, werden die Völkischen sagen.

Ach nein, der Justizrat Kohl in München, der Verteidiger Hitlers, der Herold Ludendorffs war es, der einst als jungliberaler Rechtsanwalt diese ehrlichen Worte sand. — Heute allerdings verzapft auch er monarchistischen „Kohl“.

Die „unermüdlichen“ Kämpfer für die Rechte der Beamten!

(Den Beamten am 4. Mai zur Erinnerung)

Reichskanzler a. D. Stresemann am 2. September 1923 in Stuttgart:

„Der Staat muß seinerseits in außergewöhnlichen Zeiten wie in den gegenwärtigen auch hier zuerst an sich selbst denken (Wer ist heute der Staat? — die Bevölkerung). Da wo es technisch und materiell nicht möglich ist, wohlerworbane Rechte aufrecht zu erhalten, weil sonst das Gesäuge der Währung in Unordnung kommt, kommt in erster Linie der Staat, und ihm haben sich die anderen Notwendigkeiten unterzuordnen.“ (Nur nicht die Bevölkerung!)

Derselbe unermüdliche schwarz-weiß-rote Verfechter der Beamtenrechte am 22. November 1923 im Reichstag:

„Wir werben in dieser Beziehung (gemeint ist der Beamtenabbau) ganz entschieden — und ich sage das mit aller Offenheit — vielleicht mit Brüderlichkeit gegenüber dem einzelnen vorgehen müssen.“

Über in Wahlkämpfen? Ja, Bauer, das ist was anderes! Beamte, Beamteninnen! Die Bürgerlichen rechnen wieder wie am 6. Juni 1920 auf eure Vergeßlichkeit und Unständigkeit. Hätte die Sozialdemokratie nicht eine Reihe von Anträgen zur Milderung des Beamtenabbaus durchgedrückt, es wäre viel schlimmer gekommen.

Deshalb am 4. Mai alle eure Stimmen der Partei aller Unterdrückten und Ausgebeuteten, der Partei aller derer, die ihre Arbeitskraft gegen Lohn oder Gehalt verlaufen müssen.

Liste 2.
Kröger — Dr. Leber — Stelling — Molmann.

Wir vor der Republik regiert wurde.

Der bürgerliche Professor Schüding schreibt:

„Die drei Träger des Prinzips der Auslese der Untüchtigen in der inneren Verwaltung der Monarchie sind Reserveoffizierat, Adel und Korpsstudententum. Dadurch wird garantiert, daß nie ein Demokrat in einen wichtigen Verwaltungsposten kommt. Nach 1½ Kriegsjahren waren von 12 Oberpräsidenten in Preußen 10 adlig, von 27 Regierungspräsidenten 26 und von 482 Landräten 245, also mehr als die Hälfte.

So sah die Auslese der Untüchtigen in der Monarchie aus.“

Sollen Edel, Reserveoffizierat und Korpsstudententum wieder ihr ungehemmtes und unverschämtes Unwesen treiben?



Je tiefer die Mark sank,
um so größer war der
Profit!

Der Lohnabzug allein brachte
ein Drittel des gesamten Steueraufkommens!

Frauen, denkt daran!

D. Von einem früheren Mitgliede der Deutschen Nationalen Volkspartei wird uns geschrieben:

Kurz nach der Revolution war es, als in einer Sitzung der Ortsgruppe der Deutschen Nationalen Partei meines Wohnsitzes Stellung zum Stimmrecht der Frauen und zur Haltung der deutsch-nationalen Presse gegenüber dem „verfluchten Frauenwahlrecht“ genommen werden sollte. Die einzelnen Sprecher wandten sich mit Erbitterung und Lebhaftigkeit gegen diese „sozialdemokratische Errungenchaft“. Die Frauen hätten häusliche Pflichten, sollten lachen, die Kinder in religiösem Geiste erziehen und die Strümpfe stopfen, als sich um Politik die nur Sache der Männer sei, zu kümmern. Meine Einwendungen, die von einem Ingenieur unterstützt wurden, daß die Frau doch schon längst im öffentlichen Leben stehe, sei es als Staats- oder Privatbeamtin, als Lehrerin, Telefonistin und Fürsorgebeamtin, wurden lästigend und von oben herab zurückgewiesen. Die Partei sei und bleibe eine prinzipielle Gegnerin des Frauenwahlrechts aus politischen, sozialen und ethischen Gründen. Die Presse müsse mit vorsichtiger Zurückhaltung verfahren. Einzuweilen aber sei es, da das Frauenwahlrecht nun einmal bedauerlicherweise eingeführt sei, Aufgabe der Partei, Frauenparteigruppen zu bilden und gute Wiene zum bösen Spiel zu machen.

Viele, nur zu viele Frauen des Volkes haben es heute verstanden, daß

die bürgerlichen Parteien Gegner des Frauenwahlrechts gewesen sind, daß die bürgerlichen Parteien unter unzähligen Vorwänden der Frauen dieses oberte Staatsbürgerschaftsrecht stets verweigert haben. Und sehn der Wortlaut des Artikels 109 der Verfassung, der in Weimar – nach langen Kämpfen – angenommen wurde, beweist, daß die bürgerlichen Parteien tatsächlich an keine dauernde Einführung des Frauenwahlrechts gedacht. Sie beugten sich nur dem Geiste der Revolutionszeit. Denn dieser Artikel lautet: „Männer und Frauen haben grundsätzlich die gleichen Staatsbürgerschaftsrechte und Pflichten.“ Der Antrag unserer Parteifreunde, das einjährige Wort „grundsätzlich“ zu streichen, wurde vom Bürgertum bezeichnenderweise abgelehnt!

Das Frauenwahlrecht ist eine sozialdemokratische Forderung.

56 (Sechshundertfünzig) von Hundert aller Wahlberechtigten aber sind Frauen! Die Mehrzahl dieser Frauen aber hat bürgerlich gewählt. Die Riechenzahl der in Not und Sorge lebenden Hausfrauen, der bei häuslicher Besoldung beschäftigten weiblichen Angestellten, der beklagenswerten Kriegerwitwen, der durch die industriellen Inflationsgewinner an den Bettelstab gebrachten Rentnerinnen, die armen Nährerinnen und Dienstmädchen, denen der Spargroßhändler entwertet und also geföhnt wurde, hat zum großen Teil ihr Wahlrecht überhaupt nicht ausgeübt. Die

Frauen, die Gegner des Frauenwahlrechts wählten, waren in der großen Überzahl. Die Rechtsparteien, jene Frauen von Exzellenzen, der Offiziere, der hohen Beamten, der Industriellen, kurzum alle die Frauen, die höchstmöglich auf ihre Dienstleister und die Frauen von mittleren Beamten und von Arbeitern herabblieben, alle diese Frauen erschienen ohne Ausnahme vor der Wahlurne. Die wählten! Die brachten den Rechtsparteien den Stimmenzuwachs, der den Frauen der mittleren und unteren Beamten und den weiblichen Angestellten so unendlich teuer zu stehen kam.

Frauen des Volkes! Wenn Ihr nicht wählt, so seid Ihr selber schuld an den Riesenlasten, die von den Rechtsparteien auf das arbeitende Volk abgewälzt werden, dann tragt

Ihr selbst die Verantwortung dafür, daß in Euren Familien Kummer und Not wachsen, dann seid Ihr mitschuldig, wenn unserem Volke

neues Kriegsmassenmorden

droht. Ihr Frauen wollt den Frieden! Ihr Frauen wollt gesunde Männer, die anständig entlohn werden und nicht durch Überarbeit vorzeitigen Tod finden. Ihr im Erwerbsleben stehenden Frauen und Mädchen wollt Schuh gegen Willkür und brutale Ausbeutung! Der 1. Mai ruft Euch zur Entscheidung auf. Wählt Ihr bürgerlich, dann wählt Eure Not ins Niemengroße. Wählt Ihr aber sozialdemokratisch, dann wählt Ihr die Partei, die nur im Schutz der Schwachen und zur Wahrung des Friedens den Kampf gegen Diktaturgeliuste und Ausbeuterum führt.

Frauen des Volkes! Ihr entscheidet!

Der Miesmacher.

Im „Tagebuch“ von Stephan Grohmann schreibt Dr. Ruth-Schuhmann:

Die Deutschen sind ja miserabile Politiker, weil sie an kurzem Gedankens leiden. Da fällt mir bei Ordnung meiner Papiere ein Blatt in die Hand, auf dem ich, am 8. Januar 1918 ein Gespräch notiert habe, das im Muschelsaal des Rathauses in Wiesbaden von zwei deutschen Bürgern geführt wurde. Es lautet:

Na, wie steht's, bekommen wir bald Frieden?

Sicher doch. In England fallen die Leute bereits tot auf der Straße um vor Hunger. So wirkt unsere U-Boot-Waffe. Auch der englische Ernährungsminister ist ja direkt ein Opfer unserer U-Boote geworden, wie Sie gesehen haben werden. Durch allzu strenge Besiegung der von ihm selber erlassenen Ernährungsvorschriften hat er sich, wie die englischen Blätter melden, ein Magenleiden zugezogen, an dem er jetzt gestorben ist.

So, so. Und wie steht's mit den Franzosen?

Mit den Franzosen? Diesen traurigen Vaillen Englands? Die von England in den Krieg hineingezogen und gezerrt sind und von ihm gegen ihren Willen zum Weiterkämpfen gezwungen werden? Glauben Sie vielleicht, die wird England nun fragen, wenn es Frieden machen muß?

Na, ich glaube, etwas eigener Wille zum kämpfen ist bei den Franzosen doch dabei.

Sind Sie ahnungslös! Glauben Sie z. B., wenn die Entente, was ja Gott sei Dank ausgeschlossen ist, siegen würde, daß die Engländer dann jemals freiwillig wieder aus Calais herausgehen?

Das möchte ich doch annehmen.

Ach du lieber Gott, wie verkennen Sie die Engländer. Die gehen nirgends wieder heraus, wo sie einmal sitzen. Wenn die Entente siegt, dann wird Belgien englischer Brückenkopf und englische Militärkolonie auf dem Festland und Frankreich geht es nicht viel besser. Das muß dann, entkräften und erschöpfen am Boden liegend, jedem Wind Englands gehorchen und spielt die traurigste Rolle, die je ein europäisches Land gespielt hat. Das kommt davon, wenn man an der Seite Englands Krieg führt.

Und was halten Sie von Amerikas Eingreifen?

Von Amerikas Eingreifen? Ja, Mann, sagen Sie mir, wie und wo soll denn Amerika eingreifen? Wie soll denn nur ein einziger amerikanischer Soldat über den Ozean nach Frankreich herüberkommen, wo doch unsre U-Boote den Weg versperren? Wissen Sie das vielleicht?

Ich nicht, aber vielleicht wissen es die Amerikaner.

Gott, sind Sie naiv. Wenn die Menschen in Deutschland

doch nur etwas realpolitisch denken lernen wollten! Leben Sie wohl, Sie Miesmacher.

Man kann leider nicht feststellen, daß die miserablen Politiker und Gedächtnischwindsüchtigen in der Republik ausgestorben sind. Im Gegenteil: Sie sind sehr munter und wollen, wenn sie können, Deutschland genau so glänzend führen, wie sie es im Kriege und nach der Niederlage getan haben. Wir haben es in der Hand, ihnen am 1. Mai wenigstens diese Einbildung zu nehmen.

Sozialistischer Aufbau.

Wien unter dem Regiment der „Roten“.

I.

Als der Staat noch bei uns die Rotenpreise laufen ließ, erlösch die Energie der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung in Wien laufende Einnahmen.

Baut der Staat bei uns ab, so führt Wien die kommunalen Ausgaben in vergrößertem Maßstabe fort.

Schränkt der Staat seine Wohlfahrtspflege immer mehr ein, so schafft Wien die Mittel zur Jugendpflege, Tuberkulosebekämpfung, Altersfürsorge usw.

Wien besteuert jene Kreise, die den Überflug besiegen. Allein die Automobilabgabe bringt so viel ein, wie die Schulsteuer für über 20 000 Kinder kostet.

II.

Während bei uns in Deutschland wie anderwärts in Österreich, die Wohnungsnötig trotz der erhöhten Mietkosten immer größere Formen annimmt, wird die sozialdemokratische Gemeinde Wien in den nächsten fünf Jahren 25000 neue Wohnungen errichten, wovon 8000 schon 1924 der Benutzung übergeben werden.

Ein Besitzer hat allein 1923 an Hauspersonalabgabe 169 000 Goldmark zahlen müssen, was den Gesamtlohn eines Wallenbergs entspricht. Ein anderer Reicher zahlte für sein Palais eine Wohnungsbausumme von 310 Millionen, wovon jährlich vier Kleinwohnungen errichtet werden können. Die Wohnungsbauverein bringt reiche Erträge, weil die Staffelung eine vernünftige ist und bei großen Wohnungen auch die notwendige Höhe erreicht.

Die Luxussteuer schafft die Mittel zur Linderung des Not. Die dr. Wien Operntheater zahlten in vier Monaten so viel, daß 800 Kinder in einer Anstalt verwahrt und erzogen werden können. Von den Steuern aus Bars und Restaurants werden die Kosten einer Klinikanstalt und einer neuen Tiefenheilstätte beglichen.

Wien verzichtet auf fremde Hilfe und seine sozialdemokratische Leitung erklärt: „Wir wollen nicht, daß hier ein Volk von Bettlern aufwachse.“

III.

Wien zieht seine Elektrizitätswerke wieder auf, baut große Wasserkraftwerke, elektrisiert sogar die Wiener Stadtbahn.

Handwerkstand und Geschäftsleben blühen im sozialdemokratisch verwalteten Wien auf. Die vielen Neubauten der Stadt, die Errichtung großer Kraftwerke usw. schaffen endlich dem Handwerk, das dort, wie überall, niederlag, reichliche Arbeit. Die gesunde Finanzwirtschaft wirkt sich noch allen Richtungen hin, die Kaufkraft der Massen fördernd, aus.

Unter den Christlichsozialen, den Antisemiten, ist Wien heruntergewirtschaftet worden, die sozialdemokratische Verwaltung baut es wieder auf.

So arbeitet die Sozialdemokratie!

Sorgt dafür, daß die Reaktion am 1. Mai aufs Haupt geschlagen wird!!!

Fertige Anzüge

zu ganz außallend billigen Preisen.

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, prüfen Sie alle Angebote und vergleichen Sie unsere billigen Preise und beachten Sie unsere Schaukisten!

Herren-Anzüge 34.00

aus mod. halb. Stoffen, 75, 65, 59, 53, 48, 45, 38

blaue Jackett-Anzüge 45.00

1- und 2-reihig, 85-, 72-, 63-, 58-, 52-, 49-

Frühjahrs-Paletots 50.00

Covercoat, eleg. Anfertigung . . 70-, 64-, 58-

Jünglings-Anzüge von 28.— an.

Knaben-Anzüge . . von 7.50 an.

Gebr. Bauburger

Inh.: Heinr. Wellmann (1619)

Holstenstraße 10.

Schweinehaare

u. alle anderen Sorten

Tierhaare

kaufen höchstzahld

Gebr. Wagner

Dantwertsgrube 26,
Holstenstraße 8. (1598)
Fernprecher 2414.

Maifeier-Zeitung 1924

in künstlerischer Ausstattung und mit
des Weltfeiertages gedenkenden wert-
vollen Beiträgen ist soeben erschienen.

Preis 20 Pf.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.



Unsere Eigenfabrikate zeichnen sich durch Preiswürdigkeit und Güte aus. Genossenschaft und sparsame Haushalten verwenden daher

nur „GEG“ - Seifen

Zu beziehen durch:

Konsumverein für Lübeck und Umgegend
e. G. m. b. H. (1602)

20 Süßed
Wer Dich kennt,
Sich nicht gerne von Dir trennt,
Du birgst so manche alte Sage,
Schöne Erinnerungen längst ver-
gangener Tage.
Besonders schön hebt sich hervor
Burg, Holstentor und Balancenhof
Nr. 17 wird jetzt viel genannt.
O. Schröder's gute Schuh-
märkte sind bekannt.
Spezial-Geschäft. — Vange Arbeits-
stiel 40—47.

Schelm & Wege

Mengstraße 10.

Gemüsesamereien
Rundfutter,

Erdendorfer

Kruppbohnen

5 Mt. an v. Bf.

Stangenbohnen

10 Mt. v. Bf.

Adreßkarten

werden angefertigt bei

Fr. Meyer & Co., Johannissstr. 46.

Rohlen
Koks
Brilets
Grude
Braunkohlen
Holz
empfiehlt frei haus und ab Lager
Hans Lübecke
Wieddelt. 33-35. Telefon 2378.

Grüne
Göhle
Marke Bsd.
1. absolut wasserfest
2. doppelte Haltbarkeit
3. billiger und
4. saubere und
5. leichtere Verarbeitung
wie anderes Leder.
Alleinverkauf (1602)
C. Grimm Nachl.
Schlunachstr.
straße 6.

EG

Frauen! Wählt



zur Wäsche nur

PERSIL

Das ist der rechte Heller!

Einstimmig

klingt das Lob aller, die es kennen.

Mit Persil – halbe Arbeit, billiges Waschen und eine tadellose Wäsche!

— so sagt jede Hausfrau, die es einmal richtig erprobt hat.

Die Persilmethode ist der größte Fortschritt des Jahrhunderts!

— das ist das Urteil hervorragender Wissenschaftler.

Persil
bleibt
Persil!

Persil
hilft sparen

Nur in Originalpaketen, niemals lose, Preis das Paket 45 Pfg.